

BERLIN, MÄRZ 1934 · 1. JAHRG. 1. FOLGE

PREIS 10 RPF

DER SCHULUNGSBRIEF



REICHSSCHULUNGSAMT DER NSDAP
UND DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT



Bezug der „Schulungsbriefe" und Sammelmappen.

Alle Angehörigen der NSDAP, der DAF sowie der angeschlossenen Organisationen, ebenso alle Angehörigen der Reichs-, Länder- und Kommunalbehörden können den monatlich erscheinenden „Schulungsbrief" zum Preise von 10 Rpf. für das Stück auf dem Dienstwege beziehen. Bestellungen nimmt die Dienststelle entgegen und leitet sie an das zuständige Gauschulungsamt der NSDAP weiter. Sammelmappen sind auf gleichem Wege zum Preise von 1,50 RM. erhältlich.

Nachbestellungen bereits erschienener Folgen auch auf dem Dienstwege.

Alle Auslandsdeutschen beziehen den „Schulungsbrief" durch die Auslandsorganisation der NSDAP, Hamburg 13, Harvestehuder Weg 22. Dort sind auch „Schulungsbriefe" zu Propagandazwecken im Ausland anzufordern.

„Der Schulungsbrief", Versandabteilung
gez. Schild

GEBOREN ALS DEUTSCHER,
GELEBT ALS KÄMPFER,
GEFALLEN ALS HELD,
AUFERSTANDEN ALS VOLK.

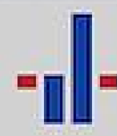
MÄRZ

ANDREAS WEIDT, HÖCHST 3. 3. 1933 / JULIUS HOFMANN,
DÜSSELDORF 3. 3. 1933 / FRIEDRICH HEINE, DUISBURG 4. 3. 1933
RUDOLF ECK, LANGEWIESEN 5. 3. 1924 / KURT HAUSMANN,
DESSAU 5. 3. 1933 / WILHELM WILHELMI, NASTÄTTEN 6. 3. 1927
OTTO LUDWIG, BERLIN 6. 3. 1932 / KURT ECKERT, BERLIN
6. 3. 1933 / HERRMANN SCHMIDT, ST. ANNEN 7. 3. 1929 / OTTO
STREIBEL, RÖST B. ALBERSDORF 7. 3. 1929 / WILHELM THIELSCH
BRESLAU 8. 3. 1932 / HERBERT WELKISCH, BRESLAU 8. 3. 1933
FRANZ KOPP, BERLIN 8. 3. 1933 / KARL PANKE, BOBERSBERG
11. 3. 1932 / FRITZ FELGENDREHER, ESSEN 14. 3. 1931 / ERICH
JAENECKE, KOECKTE 14. 3. 1932 / GUSTAV LEHMANN, BAD
SALZELMEN 15. 3. 1933 / EDM. BEHNKE, BERLIN 16. 3. 1930 / KURT
GÜNTHER, EINSIEDEL 16. 3. 1930 / ADOLF GERSTENBERGER,
KARLMARKT 16. 3. 1931 / EMIL TROMMER, ALTONA 17. 3. 1933
PETER FRIES, DARMSTADT 17. 3. 1933 / KARL BROESKE, DINS-
LAKEN 30. 3. 1931 / JOSEF FELZEN, WITTLICH 30. 3. 1931

WOFÜR SIE STARBEN, SOLLST DU
NUN LEBEN. VERGISS ES NIE —
SOLDAT DER REVOLUTION.

Geschichtliche Gedenktage

1. 3. 1933	SA. hißt auf dem Karl-Liebknecht-Haus in Berlin die Hakenkreuzfahne und gibt ihm den Namen „Horst-Wessel-Haus".
2. 3. 1689	Die Franzosen verwüsten Heidelberg.
4. 3. 1919	104 Sudetendeutsche werden von der tschechischen Soldateska anläßlich deutscher Kundgebungen in verschiedenen Orten niedergeknallt.
7. 3. 1715	Kleist geboren.
1929	Blutnacht von Wöhrden.
8. 3. 1917	Graf Zeppelin gestorben.
9. 3. 1879	Reichsstatthalter Pg. Martin Mutschmann geboren.
12. 3. 1877	Reichsminister Pg. Dr. Frick geboren.
1933	Das Hakenkreuzbanner wird neben den traditionellen schwarz-weiß-roten Farben die Flagge des Reiches. Adolf Hitler legt an der Feldherrnhalle zu Ehren unserer Toten einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Und Ihr habt doch gesiegt!"
13. 3. 1920	Kapp-Aufstand.
1933	Pg. Dr. Goebbels wird Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda.
14. 3. 1920	Nordschleswig (II. Zone) entscheidet sich mit Mehrheit für das deutsche Volkstum.
18. 3. 1848	Märzaufstand in Berlin.
1890	Bismarck reicht sein Entlassungsgesuch ein.
20. 3. 1890	Bismarcks Entlassung.
21. 3. 1921	Volksentscheid in Oberschlesien für Deutschland.
1933	Feierliche Reichstagseröffnung in der Garnisonkirche in Potsdam.
22. 3. 1832	Goethe gestorben.
23. 3. 1868	Dietrich Eckhart, Dichter und Vorkämpfer des neuen Vaterlandes, geboren.
1895	Im Reichstag wird ein Antrag, Bismarck zu seinem 80. Geburstage zu beglückwünschen, mit Mehrheit abgelehnt!
24. 3. 1933	Annahme des Ermächtigungsgesetzes für die Regierung Adolf Hitler mit 441 gegen 94 Stimmen der SPD.
26. 3. 1827	Beethoven gestorben.
1915	Weddigen mit U 29 untergegangen.
31. 3. 1923	Die Franzosen ermorden in Essen 13 deutsche Arbeiter.
1. 4. 1815	Bismarck geboren.
1924	Das Münchener Volksgericht verurteilt Adolf Hitler zu 5 Jahren Festungshaft.



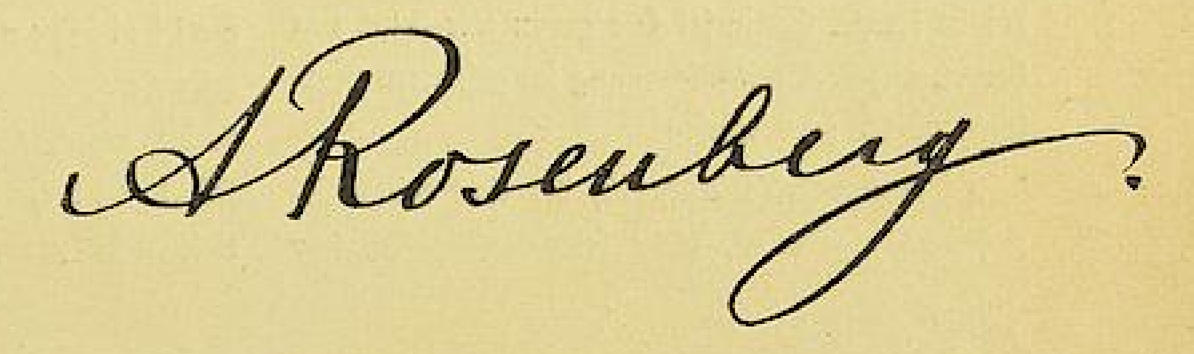
BERLIN, MÄRZ 1934 · I. JAHRG. 1. FOLGE

DER SCHULUNGSBRIEF

REICHSSCHULUNGSAMT DER NSDAP. UND DER DEUTSCHEN ARBEITSFRONT

Das Blut, welches im großen Weltkrieg starb, beginnt heute lebendig zu werden. In seinem mystischen Zeichen geht ein neuer Zellenbau der deutschen Volksseele vor sich. Gegenwart und Vergangenheit erscheinen plötzlich in einem neuen Licht, und für die Zukunft ergibt sich eine neue Sendung.

Die Rassenseele zum Leben erwecken, heißt ihren Höchstwert erkennen und unter seiner Herrschaft den anderen Werten auf allen Lebensgebieten ihre organische Stellung zuweisen. Das ist die Aufgabe unseres Jahrhunderts: aus einem neuen Lebensmythus einen neuen Lebenstypus zu schaffen.



Otto Gohdes, M.d.R., Reichsschulungsleiter:

Das Prinzip der weltanschaulichen Schulung

Die nationalsozialistische Revolution wurde von einer kämpferischen Minderheit zum Siege geführt, von einer Minderheit, die, zusammengeschlossen im festen Block unserer Partei, restlos von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung überzeugt war. Dieser hingebende Glaube an die Durchführung der fest umrissenen neuen Weltanschauung machte die alten Parteigenossen zu Fanatikern und befähigte sie zu ungeheuren Leistungen, von denen die letzten 14 Jahre beredtes Zeugnis ablegen.

Die Geschichte der Menschheit beweist, daß, trotzdem viele hundert Revolutionen durchgeführt sind, nur wenige auf längere Zeit Bestand hatten. Das lag daran, daß alle diese Revolutionen, die dem betreffenden Volk oder der betreffenden Zeit etwas Neues bringen sollten, nichts Neues geben konnten, da ihnen keine klargeformte Weltanschauung zugrunde lag.

Der nationalsozialistischen Revolution war es vorbehalten, andere Wege zu gehen. Wir waren gezwungen, unseren Willen aus dem Volke heraus von unten nach oben zu treiben, wir packten somit alles Faule und Morsche, das bis dahin bestanden hatte, an der Wurzel und ersetzten es durch Neues aus der Ursprünglichkeit unserer Idee.

Daß wir auf dem richtigen Wege sind, hat uns das Volk tagtäglich, besonders aber in der Wahl am 12. November 1933, bewiesen. Aber nicht Augenblickserfolge sind unser Ziel. Das Reich, das wir erbauen, es soll Bestand haben bis in fernste Zukunft! So gehen wir denn jetzt daran, unsere Weltanschauung im gesamten deutschen Volke zu vertiefen.

Diese gewaltige Aufgabe, die eine reine Erziehungsaufgabe ist, kann selbstverständlich nur von den in der Partei zusammengeschlossenen Führern des Volkes geleitet werden. Die Vorarbeiten hierzu wurden im letzten Jahre durchgeführt. Der weitaus größte Teil der Parteigenossen hat sich im ersten Jahr des Aufbaues in dem, was bis dahin rein instinktiv und unverbildet begriffen war, auch geistig gefestigt. Es gilt nunmehr, die das ganze Volk erfassende weltanschauliche Erziehungsaufgabe durchzuführen. Dabei werden wir uns durch nichts und gar nichts ablenken lassen.

Als unser Führer Adolf Hitler allein den schweren Kampf begann, hat er sich stets die eine Frage gestellt: Wie schaffe ich unserem Volk eine politische Führung?

Die von ihm so vorbildlich aufgebaute NSDAP. stellt heute eine feste Führung im Volke dar. Sie ist ein politischer Führerorden, in dem die Gesetze der Disziplin, des Gehorsams, kurz, der Führergedanke, erste Grundlage bilden.

Heute nun hat sich die gesamte Partei die Frage vorzulegen: Wie erhalten wir der Nation eine gute politische Führung für alle Zeiten?

Wer die zweitausendjährige Geschichte unseres Volkes eingehend studiert hat, muß feststellen, daß das deutsche Volk überall, sei es auf wirtschaftlichem, kulturellem oder gar auf soldatischem Gebiet hervorragende Führer gehabt hat. Aber feststellen muß man auch, daß es unserem Volk immer, mit ganz geringen Ausnahmen, an politischen Führern gefehlt hat. Daß das deutsche Volk, oft sogar nach einem gewonnenen Krieg, von höchster Höhe in das tiefste Elend gestürzt wurde, hat nicht zuletzt hierin seinen tiefsten Ursprung. Man hat es immer versäumt,

sich wirklich befähigte politische Führer aus dem Volk selbst heranzubilden. Politische Führer betrachtete man — ich möchte fast sagen — als etwas Nebensächliches. Das Schicksal unseres Volkes zeigt, daß ihm wirklich geniale Politiker nur in großen Intervallen beschieden waren. Nach Friedrich dem Großen folgte erst ein Bismarck. Nach Bismarck wurde dem deutschen Volke erst wieder ein Adolf Hitler geschenkt.

Worauf es nun ankommt im werdenden Reich, als vornehmste Aufgabe, ist, den Geschlechtern, die da kommen werden, die Führerschicht sicherzustellen und bei der lebenden jungen Generation das Verständnis für die Notwendigkeit dieser Aufgabe zu wecken. Um sie lösen zu können, wird die gesamte Partei erneut auf den Plan gerufen. Jeder Parteigenosse muß noch besser als bisher dazu imstande sein, unsere Weltanschauung in das Volk hineinzutragen. Das bedingt, daß wir alle uns weiter festigen und schulen. Ständige Schulungs- und Erziehungsarbeit in allen Parteiorganisationen ist deshalb dringende Notwendigkeit. Angefangen in den Blocks bis hinauf in die Reichsschule der Partei muß zielbewußt auf das Wesen unserer Weltanschauung hingewiesen werden. Die besten Hilfsmittel hierzu sind das Standardwerk unseres Führers „Mein Kampf" und Alfred Rosenbergs „Mythus des 20. Jahrhunderts". Daneben werden wir immer wieder die Erinnerung an die lebendigen Geschehnisse des 14jährigen Kampfes um die Macht wachhalten, denn sie sind die Quellen, aus denen ein neues Zeitalter entspringt.

Es ist selbstverständlich, daß diese Art der weltanschaulichen Schulung in der Partei und in den der Partei angeschlossenen Organisationen und Verbänden auf einer einheitlichen Grundlage durchzuführen ist. Die politische Organisation der NSDAP. hat ein umfassendes Schulungssystem von unten nach oben aufgebaut und im letzten Jahre erfolgreiche Arbeit leisten können. Dem Pg. Alfred Rosenberg ist die Überwachung der gesamten weltanschaulichen Schulung aller Organisationen und Verbände übertragen worden. Im Einvernehmen mit ihm ist somit ein einheitliches Arbeiten gewährleistet.

Um diese Schulungs- und Erziehungsarbeiten zu erleichtern, wird monatlich die weltanschauliche Zeitschrift „Der Schulungsbrief" herausgegeben. Es muß unser Bestreben sein, diese Hefte zum Katechismus unserer Weltanschauung zu machen, aus dem alle Generationen, die nach uns kommen, schöpfen können. Bisher waren die „Schulungsbriefe" auf jene Kreise unseres Volkes zugeschnitten, denen der Begriff „nationalsozialistische Weltanschauung" im großen und ganzen nicht geläufig war. Sie waren Handblätter der mit der Schulung des Volkes beauftragten Parteigenossen in allen Organisationen unserer Partei. Es wurde niemals ein Thema oder eine Grundidee unserer Weltanschauung erschöpfend behandelt. Es wurde vielmehr in leicht verständlicher Form immer das gesagt, was jeder Volksgenosse verstehen konnte. Sehr oft mußte auch zu aktuellen Fragen des Zeitgeschehens während der Tage unserer Revolution Stellung genommen werden. Die Aufgabe der Schulungsbriefe in der bisherigen Art ist erfüllt, denn gerade der 12. November 1933 hat es bewiesen, daß das gesamte deutsche Volk aufnahmefähiger geworden ist als es am Anfang des vergangenen Jahres war.

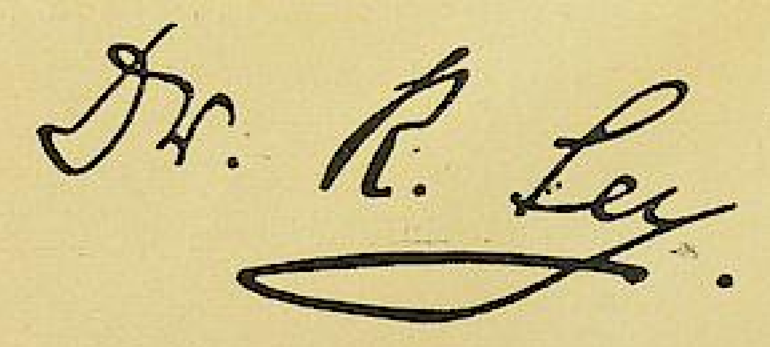
Es wird in Zukunft, wenn nötig, in fortsetzenden Folgen, immer ein Thema oder ein bezeichnender Begriff unserer Weltanschauung möglichst erschöpfend behandelt werden, das heißt, es werden die maßgebenden Führer unserer Bewegung und die Träger unserer Idee zu diesen ganz bestimmten Themen ausführlich Stellung nehmen, so daß die Eindeutigkeit dieser Stellungnahme gewährleistet ist. Das Grundsätzliche unserer Weltanschauung wird somit in klarer und einfacher Form jedem Volksgenossen verständlich gemacht werden. Wir

beginnen schon in der nächsten Folge mit dem Thema, das der Grundstein zu unserer ganzen Weltanschauung überhaupt ist, nämlich mit dem Problem der Rasse, mit dem ewigen Mythus des Blutes. Von da aus werden wir aufbauen, und die Geschichte der arischen Völker, die Geschichte der Deutschen aufzeichnen im Weltgeschehen der Jahrtausende. Wir werden lehren, die Geschichte mit unseren Augen, den Augen des Nationalsozialisten, zu sehen.

Weiterhin werden wir, ebenfalls in regelmäßiger Folge, die Entstehungsgeschichte unserer Bewegung unseren Parteigenossen vor Augen führen, damit das große Werden des Volkes eingeht in die Überlieferung kommender Geschlechter.

Wenn das Volk instinktiv unseren Fahnen folgte, so wollen wir diesen Instinkt untermauern mit der Klarheit des Wissens, damit das Werk, das wir begannen, vollendet werde, damit es standhaft überdauere Zeiten der Not, damit es bleibe, was es ist, die kraftspendende Quelle der deutschen, — ja auch der europäischen Menschheit.

Wahre Politik ist der sichtbare Ausdruck einer Weltanschauung. Politik ist die Kunst, mit Hilfe einer Weltanschauung Menschen zu formen und zu gestalten. Weltanschauung jedoch sind jene großen Gedanken, die befähigt sind, die Seele zu erfassen und zu erfüllen. Weltanschauungen sind total, wenn sie mehr sind als leere Phrasen und Worte. Sie füllen die Seele ganz und dulden keinen anderen Glauben neben sich. Dieser göttliche Glaube ist alsdann die vorwärtstreibende Kraft und Energie, die notwendig ist, um die Umbildung und Umformung des Volkes zu ermöglichen. Deshalb sieht die NSDAP und ihr Führer Adolf Hitler die vornehmste und immerwährende Aufgabe darin, zuerst die Menschen, die berufen sind, das Volk politisch zu führen, weltanschaulich zu schulen und zu erziehen, damit aus ihnen Prediger werden, die befähigt sind, diesen Glauben in das gesamte Volk hineinzutragen.



Kurt Jeserich, Hauptschriftleiter der Schulungsbriefe

Der Sieg heißt Pflicht!

Wenn wir heute daran gehen, die systematische Schulung für die Männer der Bewegung weiter auszubauen, so wollen wir zunächst daran erinnern, was sich gerade jetzt vor einem Jahr in Deutschland ereignete. Wir wollen daran denken, welche Verpflichtung sich für uns aus jenen Märztagen 1933 ergab. Denn ohne das Bewußtsein zu dieser Verpflichtung wäre die Schulung, die wir planen, sinnlos. Ohne das Wissen um die ganze Bedeutung der historischen Größe jener Zeit wäre alle Mühe vergeblich. So stellen wir denn allem voran, was alle erlebten und was allen Grundlage für das Kommende sein muß.

Es ist jetzt ein Jahr her, da zogen sie in den deutschen Gauen, in Dörfern und Städten, auf Türmen und Dächern die Banner auf zu einer erhebenden Weihestunde. Am Mast stieg stolz empor das Hakenkreuz als Flagge des werdenden Reiches! Ein Parlament trat zusammen an der Gruft in Potsdam, ein Reichstag, wie ihn Deutschland zuvor nie kannte, und der Handschlag zwischen Führer und Feldmarschall wies einen Weg, dessen Anfang die Millionen segneten mit erhobenem Arm!

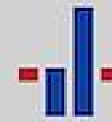
In jenen Tagen wurde der Welt offenbar, daß sich mehr vollzogen hatte, als ein bloßer Wechsel des Kabinetts. Da dämmerte es schließlich auch bei den Ewig-Gestrigen, daß sich nicht nur die Regierung, nein, daß sich ein Volk, ein ganzes Volk geändert hatte. Wenn sie auch mit spitzer Feder am Werke waren jenseits der Grenzen, um das große Werk der Werdung zu schmälern; der Wahrheit, der zwingenden Erkenntnis hielt ihr Gift nicht stand. Ein Narkotikum, das mehr als ein Jahrhundert die Welt benebelte, begann erstmalig seine absolute Wirkung zu verlieren. Es war so, und daran ließ und läßt sich nichts mehr ändern: Deutschland gestaltete eine Revolution! Deutschland besiegte in ihr die 150 Jahre einer Epoche von gestern. Ein Volk stand auf und griff mit starkem Arm kühn in die Quellen seiner Kraft, befreite sie vom Schutt zweier Jahrtausende, legte sie frei, damit sie werden der Jahrtausendstrom der deutschen Zukunft!

Während in Potsdam der Salut der Kanonen donnerte und alle Türme das Geläut der Glocken dröhnen ließen, standen überall in deutschen Gauen — versammelt zur Feierstunde — die Männer dieser Revolution, die braunen Soldaten und wußten das eine: Wir haben gesiegt! Was wir glauben, wofür wir stritten, bluteten und opferten, nun wird es Wirklichkeit! Groß und erhebend waren die Tage im März 1933. In freier Wahl hatte ein Volk sein Schicksal bestimmt, ein Reichstag hat einem Führer die Führung gegeben und auf den Stufen der Feldherrnhalle weihte dieser Mann den toten Kämpfern, was ihm allein gebührte. Den Ruhmeskranz, den die Nation ihm geflochten, er gab ihn den Toten: „. . . und Ihr habt doch gesiegt!"

Ein Jahr ist darüber hingegangen, und überall da, wo weiße Menschen wohnen, spüren sie seitdem den neuen Pulsschlag, der ausgeht vom Herzen Europas. Noch einmal sei es gesagt: Ja und ja! Wir haben gesiegt! Die Macht, wir halten sie, wir wollen sie halten oder sterben wie die letzten Goten!

Aber was bedeutet dieser Sieg vom März des vorigen Jahres? Zuerst nur ein Weg, ein breiter Weg mit tausend Pflichten, mit zehntausend Opfern, mit hunderttausend Lasten und mit einer Unermeßlichkeit von Liebe, Kraft und Glauben und nur einem einzigen klaren Ziel: Das Dritte heilige Reich!

Soldaten der Revolution! Der Schlachtendonner des großen Krieges war kaum verhallt, als ihr antratet zum Marsch in die Nacht, zum Patrouillengang auf der Suche nach deutschen Menschen. Ihr waret ein kleiner Haufen; das Gesetz eures Blutes ließ euch einem gehorchen: dem Einen! Ließ auch glauben an die Unbesiegbarkeit der neuen Fahne mit dem uralten, ewigen Zeichen! Ihr ginget hin und hattet den Mut, den Mythus der deutschen Seele zu wecken.



So kam Blut zu Blut. Euer Blut zu eurem Blut! So wurde der Bruder wieder zum Bruder, der Deutsche zum Deutschen! Eure Heldenschar wuchs. Aus Kolonnen wurden braune Bataillone. Aus siegenden Heerscharen wurde ein ehrhaftes einiges Volk! Und ihr, Kameraden, die ihr einst kämpftet gegen eine Umwelt der Verständnislosigkeit und des Hasses, ihr steht nun mitten unter diesem Volk: An euch glaubt es! Euch vertraut es! Auf euch hofft es, ihr seid seine ganze Kraft, seid seine Stütze, sein Rückgrat. Ihr seid sein Adel!

Das Schicksal hat euch berufen, die Ritter der Nation zu sein. So laßt denn das Volk wissen, daß ihr kämpftet, um eure Pflicht zu tun! Unser Leben, es war Entsagung in der Zeit der Bitternis und des Kampfes; unser Leben soll weiter Entsagung sein, nun erst recht, in den Tagen, da wir die Gestaltung dieses Volkes übernommen haben. Wenn unsere toten Kameraden groß waren im Sterben, so wollen wir Lebenden noch größer sein im Leben! Niemand trage das Braunhemd, der nicht jeden Augenblick bereit ist, persönlich auf das zu verzichten, was er für die erkämpfte, die ihm vertrauen, nur deswegen, weil er das Glück hat zum heiligen Orden der deutschen Nation zu gehören. Wir wollen unseren Führeranspruch dem Volk nicht dadurch dokumentieren, daß wir größere Rechte haben, sondern nur dadurch, daß wir in immerwährender Freiwilligkeit Verfechter der sozialen, inneren und äußeren Rechte dieser Nation sind!

Unser Werdegang sei nicht Karriere, sondern Leistung! Unser Stolz sei nicht Arroganz, sondern Verzicht! Unsere Disziplin, sie sei Kameradschaft, nicht Zwang! Das Wahrzeichen unseres Glaubens sei nicht nur das Braunhemd, es sei mehr noch unser Herz! So gewappnet, so gekennzeichnet sind und bleiben wir am Werk. Es ist ein Werk, bei dem es nicht gilt, das Alte umzukrempeln um jeden Preis, sondern bei dem es gilt, das Kommende, das Werdende zu gestalten in unserem Geist der Unbezwingbarkeit!

Kameraden, laßt jene „letzten hohen Säulen" der Vergangenheit. Was morsch ist, wird fallen, auch ohne euch! Ihr seid größer als jene Größen von gestern. Wenn sie sinken, sie werden niemanden mehr mit sich reißen. Die Bausteine unserer Gralsburg aber wachsen auf einem anderen Grund. Die Zukunft des Reiches, die Lebenskraft der europäischen Menschheit gestaltet sie in den Reihen der deutschen Jugend! Hier beginnt die Aufgabe!

Einst sind wir marschiert, und es war gut so; denn unter unserem Gleichschritt wurde Lüge und Zwietracht zermalmt. Heute steht hinter uns Deutschlands jüngste Generation. Für sie wollen wir schaffen, weil wir es schaffen müssen. Und an unserem letzten Ende werden wir dann froh und glücklich wissen: Was wir gelobt, getreulich ist's erfüllt. Uns war im Leben Großes beschieden: es hieß Kampf und Kampf und Pflicht und Pflicht! Wer das nicht anerkennt bedingungslos und ohne Zaudern, er trete ab aus unseren Reihen, wir sind ihm nicht gram!

Daß wir Soldaten der Revolution nicht nur Sieger, sondern auch Gestalter einer neuen deutschen Zukunft waren, das anzuerkennen, wollen wir jenen überlassen, die einmal nach uns kommen. Die Jugend möge dann wehen lassen unsere Banner, denn in diesen Fahnen wohnt der Glaube eines freien Volkes und das Gesetz der Unsterblichkeit, das wir lehrten und das da lautet:

„Die Fahne ist mehr als der Tod!"

Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerlich nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit.

Adolf Hitler

Alfred Rosenberg:

Die neue Aufgabe



Die erste große Etappe des nationalsozialistischen Kampfes wurde am 30. Januar 1933 abgeschlossen. Die ganze Wucht unseres bisherigen Ringens richtete sich in erster Linie gegen unsere *innerpolitischen* Gegner, gegen alles das, was mit Marxismus und Demokratie zusammenhing, und so mußten alle Energien auf diese wenigen Punkte konzentriert werden. Trotz allem waren wir uns aber vom ersten Tage an bewußt, daß diese großen Frontalangriffe gegen die alte Welt nicht nur auf *politischem* Boden geführt wurden, sondern einen *weltanschaulichen* Charakter trugen. Wir hatten die feste Überzeugung, die genannten Gegner seien nicht nur mit Hilfe der Staatsmacht zu überwinden, sondern daß vor allen Dingen eine innerliche Zertrümmerung aller Ideen und Gedanken der marxistisch-demokratischen Bewegung die Voraussetzung für einen dauernden Sieg des Nationalsozialismus bilden mußte. Jeder These des Marxismus wurde deshalb eine Gegenthese von uns gegenübergestellt. Wenn im wesentlichsten Punkte der Marxismus eine Internationale anrief und das Wesen der Rasse leugnete, so wurde an *diesem* entscheidenden Punkte der Kampf aufgenommen, und aus dem einmal bekenntnismäßig gefaßten Kern entwickelte sich immer klarer und folgerichtiger das, was wir heute mit Stolz „nationalsozialistische Weltanschauung" nennen können.

Der Dienst für diese Weltanschauung steht nunmehr im Brennpunkt unserer ganzen Erziehungsarbeit, und von dem Ergebnis dieses Wirkens wird es abhängen, ob der Nationalsozialismus mit unserem kämpferischen Geschlecht ins Grab steigt oder ob er wirklich, so wie wir glauben, den Beginn eines neuen Zeitalters darstellt. Auf den Schultern eines *jeden* Nationalsozialisten ruht deshalb eine ungeheure Verantwortung. Gleichviel, auf *welchen* Platz ihn Begabung und Verantwortung gestellt haben, gleich, wie hoch er auch stehen oder wie bescheiden sein Wirken im großen und ganzen sein mag: Jeder muß diese Verpflichtung als *seine* ureigenste *Pflicht* anerkennen. Deshalb wird der Wert auch dieser *Schulungsbriefe* danach zu bemessen

sein, ob sie imstande sein werden, fortlaufend und folgerichtig den Gedanken der nationalsozialistischen Bewegung zu entwickeln und ihn immer fester in Herz und Hirn der Millionen einzusenken.

In nachfolgenden Ausführungen soll kurz der gedankliche Rahmen unserer ganzen Arbeit umzeichnet werden, den auszufüllen alle folgenden Hefte dieses Jahres bestimmt sind.

Wesen der Rassenkunde

Das Wesen unserer ganzen Rassenkunde besteht in der tiefbegründeten Erkenntnis, daß es kein Zufall ist, daß Menschen ganz verschiedener Farbe und Bauart auf diesem Erdball wandern, und daß die Tatsache der verschiedenen Kulturen eben dadurch symbolisch ihren Ausdruck findet. Die Rassenkunde ist also nicht ein neuer Materialismus, wie angebliche Idealisten dies in den vergangenen Jahren behauptet haben, sondern sie ist eine neue Seelen- und Naturwissenschaft, ein neuer Forschungsversuch, den Gesetzen dieser Natur nachzuspüren und somit uns bewußt wieder einzureihen in ein Leben, gegen welches die abstrakten Demokraten vergeblich demonstriert haben.

Der politische Zusammenbruch der heute bestehenden Völker ergibt sich aus der Tatsache, daß blutfremde Gehirne der Weltstädte Verfassungen lehrten und durchsetzen konnten, die mit den aristokratischen Gesetzen der Natur nicht übereinstimmten. Die Natur rächt sich dann in großen Katastrophen und vertilgt jene, die ihre Irrtümer nicht erkennen wollen, vom Erdboden. Im Zusammenhang damit erkennen wir, daß „Blut" und „Charakter" nur zwei verschiedene Worte für das gleiche Wesen sind, daß somit jede Rasse ihre Seele und jede Seele ihre Rasse hat. Das Zusammenwirken oder die Zersetzung dieser beiden Kräfte bestimmt das Leben des einzelnen sowohl als auch ganzer Völker und Völkergruppen.

Aus dieser einen Betrachtung ergibt sich dann folgerichtig eine neue Wertung der sogenannten „Weltgeschichte". Es gibt aus diesem Erkennen heraus dann eigentlich keine Weltgeschichte mehr im Sinne eines sogenannten Planes, dem alle Völkerschicksale zu dienen hätten. Denn dieser „Plan" war doch schließlich nur eine theoretische Annahme verschiedenster Menschen, bestenfalls eine Beruhigung angesichts des tragischen Schicksals vieler Nationen. Die Geschichte der Inder und Perser und Griechen war deshalb nicht etwa eine Vorbereitung oder eine Vorstufe für unser Zeitalter, war auch nicht ein Vorversuch zwecks Christianisierung aller Rassen und Völker, sondern erscheint heute in unseren Augen als ein dramatischer Kampf der verschiedenen Rassen und Rassenseelen.

Die entscheidenden Betrachtungen über die Frage des Blutes und seiner Vererbungsgesetze gemeinsam mit der Darstellung der Völkergeschichte, wird den breitesten Raum der künftigen Betrachtungen einnehmen. Zahlreiche verdiente Forscher haben, parallel mit der nationalsozialistischen Bewegung, die Rassenkunde ungeheuer vertieft und das Bild, das diese Kunde uns heute von den Völkern entrollt, uns so reich und mannigfaltig gezeigt, daß wir wohl sagen dürfen, eine neue Geschichtsschreibung überhaupt zu beginnen.

Das neue Symbol

Jedes wirklich große Erwachen bringt mit sich das Heraufkommen eines neuen Symbols. Deshalb bedeutet es eine geheimnisvolle Kraftzufuhr für unser Zeitalter, daß ihm in der Fahne der NSDAP. ein solches Zeichen geschenkt worden ist. Um dieses Symbol schließen sich heute bereits 70 Millionen, im Zeichen dieses Symbols sind die ungeheuersten Opfer gebracht worden. Dadurch ist diese Fahne geheiligt worden und wird als Fahne des Sieges zugleich allen kommenden Generationen voranflattern.

Wenn es auch manchmal nur historisches Interesse hat, den Wegen eines Symbols in der Vergangenheit zu folgen, so ist die Geschichte des Hakenkreuzes doch unerläßliches Gut eines jeden Nationalsozialisten. Seine Entstehung in Europa vor 5000 Jahren, seine Wanderung durch die Welt, sein Auftauchen in der germanischen Geschichte wird deshalb ebenfalls ein wichtiges Thema in den Schulungsbriefen darstellen. Wir werden an Hand verschiedener Abbildungen und geschichtlicher Nachweise den immer wiederkehrenden Sinn dieses Zeichens des aufsteigenden Lebens erkennen, ihm folgen,

wenn es auf den Lanzen germanischer Speerträger aufblitzt, es in den Katakomben Roms finden, in den Symbolen Trojas ebenso, wie auf den Schmuckstücken germanischer Vergangenheit. Wie vieles Uralte heute ohne jedes überlebte archäologische Beiwerk gleichsam wieder von selbst lebendig wird, so ist das 5000jährige Hakenkreuz das Symbol des modernen 20. Jahrhunderts.

Die Ehrenrettung der Bauern

Das gesamte Bluterwachen unserer Tage findet dann in der grandiosen Tatsache die erste Prägung, daß das deutsche Bauerntum aus allen Berufen und Ständen herausgehoben worden und nicht als Stand unter Ständen, sondern als Voraussetzung unseres ganzen Daseins anerkannt worden ist. Es wird darzustellen sein, welche ungeheuren Sünden vieler Jahrhunderte dadurch am deutschen Bauerntum wieder gutgemacht worden sind. Es wird aber auch auszuführen sein, daß nicht die alten Bauernparteien die Bauernbefreiung erkämpft haben, sondern die nationalsozialistische Bewegung einschließlich der Städter dieses bewirkte, so daß viele arbeitslose Proletarier ihr Blut auch für die Befreiung des Bauern vergossen haben.

Diese Anerkennung des Bauerntums bedeutet in vielen Fällen ein Verzicht auf manche an sich wichtigen Interessen der übrigen Volksteile. Aber daß es möglich war, diesen Verzicht als innerlich berechtigt anzuerkennen, darin liegt vielleicht einer der größten erzieherischen Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung.

Vom Blut und Boden wird nunmehr die Betrachtung der Innen- und Sozialpolitik auszugehen haben, namentlich aber wird auch das ganze deutsche Rechtsleben von diesen Werten durchzogen werden müssen, um an die Stelle des spätrömischen Rechts wieder ein deutsches Gemeinrecht zu setzen.

Eine neue Kultur

Die Gesamtheit dieser Darstellungen wird dann zu einer nochmaligen tieferen Behandlung des marxistischen Problems führen, und es wird notwendig sein, den ganzen volksfeindlichen Widersinn der Lehren der Internationale, des Klassenkampfes, des Pazifismus vorzuführen im Zusammenhang mit einem totalen Verkennen dessen, was der Marxismus unter „Eigentum" zu verstehen vorgab. Das deutsche Arbeitertum wird erkennen, daß alle die Losungen des 19. Jahrhunderts, denen es gefolgt war, nur ein Trugbild von Phantasten oder Volksverführern gewesen war, die nie zu seinem Heil, sondern nur zu seinem Unheil ausschlagen mußten. Der furchtbare Zusammenbruch der marxistischen Politik, gerade nach ihrem Siege, war deshalb also kein Zufall, sondern nur die nötige Folge eines volksfremden Systems, das bei seiner Durchführung kein Glück, sondern nur Elend über Elend bringen mußte.

Wenn die Deutsche Arbeitsfront sich für eine kulturelle Erneuerung einsetzt, so ist auch das ein weithin sichtbares Zeichen dafür, daß die äußere weltanschauliche Abkehr vom 19. Jahrhundert notwendig zur Aufstellung eines neuen Kulturideals führen muß. Das alte Geschlecht hatte das artgemäße Schönheitsideal verloren und hatte nichts mehr, was es, trotz allem Expressionismus, wirklich ausdrücken konnte. Hier erwächst nun der nationalsozialistischen Schulung die große Aufgabe, an Hand eines bedeutenden Bildermaterials den Nachweis zu führen, daß das eigentliche Schönheitsideal des dahingesunkenen Griechentums wesensgleich war mit jenen Gestalten, die in der Renaissance gemalt und dargestellt wurden, aber auch wesensgleich mit dem germanischen Menschen ist. Die Gestalten vom Parthenon in Athen, die Gemälde der großen Venezianer, die Bilder Holbeins sind sich schließlich in vielem Wesentlichen wunderbar ähnlich, und die Heldengestalten des alten Indien und des alten Roms tragen die gleichen Charakterzüge wie die Gudruns oder Siegfrieds. Es wird unseren Kunstwissenschaftlern und Künstlern vorbehalten bleiben, auch diese Fragen in den Schulungsbriefen darzustellen, um zu ermöglichen, daß alle Nationalsozialisten immer klarer und instinktsicherer die Wesenszüge einer artgemäßen Kunst zu erleben fähig sind, und damit wieder einmünden in alles Grundsätzliche unseres Denkens und unserer gesamten Weltanschauung überhaupt.

In großen Tagen des Jahres 1933 kam dieser neugestaltende Wille jedem fühlbar und sichtbar

zum Ausdruck: am 1. Mai 1933, als der deutsche Arbeiter Frieden mit seinem Volke schloß, am 3. Oktober 1933, als der große Tag des deutschen Bauern auf dem Bückeberg stattfand und somit die Ehre des deutschen Bauern wieder hergestellt wurde, und schließlich am 14. Oktober, am Tage der deutschen Kunst, da ein neues Bekenntnis zum alt-neuen Kulturideal abgelegt wurde. Bedenkt man, daß dieser neue Staat durch einen Staatsakt gegründet wurde am Grabe Friedrichs des Großen, so ist die symbolische Einheit aller dieser Tage greifbar für jeden, der sehen möchte und bildet den Grundstock aller künftigen Äußerungen eines neuen Lebensgefühls.

Propheten

Wenn die Grundlage und die Gedankenlinien der Bewegung heute, nach einer großen vorbereitenden und durcherlebten Arbeit, auch klar vor uns liegen, so ist das mir vom Führer übertragene Überwachungsamt doch keine Inquisition. Vielmehr glauben wir, daß es nicht so sehr darauf ankommt, tausend Einheiten nun schulmeisterlich zu überprüfen, sondern daß es nur entscheidend ist, wenn eine Seele eine bestimmte Richtung einnimmt und sich aktiv nach dieser Richtung hin bewegt. Von diesem Augenblick an soll die Persönlichkeit in ihre Rechte treten und, sich dann in dieser Weise ausgestaltend und bereichernd, noch stärker als sonst zum gesamten Neuaufbau beitragen. Daraus ist ersichtlich, daß die Persönlichkeit nicht etwa untergehen soll inmitten eines starren Gedankengefüges, sondern, ganz im Gegenteil, daß ein neues Schauern sie beflügeln und noch fruchtbarer machen soll, als sie es ohne einheitliche Einstellung jemals gewesen wäre. Damit erscheint die Persönlichkeit, für die wir immer gestritten haben, nicht als ein Zufall, nicht als eine „Krankheit", wie es ein liberalistisches Zeitalter darstellte, sondern als eine würdige Krönung der Sehnsüchte aller Volksgenossen. Wie ein großer Künstler das klar ausspricht, was sich Millionen sonst nur dumpf vorstellen können, so formt ein großer Denker und Staatenbildner jene Kräfte, die vereinzelt und durcheinander oft nur verworren im menschlichen Innern hausen.

Und so erwächst der nationalsozialistischen Bewegung eine weitere Aufgabe: nicht nur die Gegenwart zu gestalten für eine große Zukunft, sondern auch jener großen Männer der Vergangenheit zu gedenken, die wir als Vorverkünder unserer Zeit anerkennen. Nicht in dem Sinne, als ob wir nun in allem die Vollender dessen wären, was sie gedacht hätten, sondern nur in der freudigen Erkenntnis, daß das, was wir erlebt haben und zu gestalten bemüht sind, übereinstimmt mit dem, was die Großen der Vergangenheit für sich – oft einsam und verlassen – angestrebt haben. Deshalb werden aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte die Persönlichkeiten Friedrich Nietzsches, Richard Wagners, Houston Stewart Chamberlains für uns hervorragen. Eine Dankespflicht ihnen gegenüber wird auch die Schulungsbriefe dazu veranlassen, aus berufener Feder eine Darstellung ihres Lebens zu geben und vor allen Dingen ihr Lebenswerk auszuschöpfen, das uns auch für die Zukunft vieles zu schenken in der Lage sein wird.

An diese Großen der Vergangenheit muß sich aber auch eine Darstellung der Menschen unserer Zeit anschließen. Es wird jener Kämpfer zu gedenken sein, die in diesen vierzehn Jahren gefallen sind, den Kampf gegen eine ganze Welt entrollten und nun unter der Führung Adolf Hitlers eine neue Welt erkämpften. Es ist notwendig, daß die heranwachsende Generation und eine kommende Zeit über diese Arbeit Bescheid weiß und diesem Wirken jenen Respekt entgegenbringt, den der Gründer und seine Mitkämpfer zu beanspruchen, das Recht besitzen.

Vom Wesen unseres Kampfes

Rätselhaft und erschreckend für Millionen erscheint das riesenhafte Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung. Vertreter der Ideen vor 1914 und Verfechter der heute herrschenden weltanschaulichen und politischen Systeme sind deshalb bemüht, ihren noch verbliebenen Anhängern dieses Anwachsen einer einst verlachten, heute mit Recht gefürchteten Erscheinung zu „erklären", und zwar so zu erklären, daß von ihren Gläubigen der hypnotisierende Einfluß der neuen Idee möglichst genommen wird. Deshalb werden „vorübergehende Ereignisse" wie Wirtschaftsnot und Handelsstockungen herangezogen, um unter Versprechungen auf sicher wiederkommende bessere Zeiten auch das Verschwinden der national-

sozialistischen „Krankheitserscheinung" zu verkünden. Alle diese Kritiker des Nationalsozialismus übersehen dabei, daß diese großen Krisen unserer Zeit ja selbst Krankheitszeichen, Symptome furchtbarster Art sind, äußere Gleichnisse eines inneren Zusammenbruches, Zeugnisse aber auch für die Herrschaft eines Geistes, der im Wirtschaftsprofit sein höchstes Gut erblickt. Und da eine derartige seelisch-geistige Einstellung wider den organischen Aufbau eines jeglichen Gemeinschaftslebens geht, so rächt sich die Sünde eines wertelos gewordenen Geschlechtes in politischen und wirtschaftlichen Katastrophen. Als letzte Folgen stehen dann am Horizont der Zukunft zwei Möglichkeiten: daß sich die vom skrupellosen Wirtschaftsgeist Betrogenen immer mehr von den sie noch fesselnden Vorstellungen von Treue, Ergebenheit, Staatsbürgergeist, Ehrbarkeit lösen und in gewaltsamer Rebellion eine Welt in Stücke schlagen, oder daß sich in einer anderen Gruppe die moralische Kraft zu einem eisernen Willen zusammenballt, um mit einer Zuchtrute das Gesetz der Natur und das Gesetz jeder großen Seele wiederherzustellen, daß in der Rangordnung der Werte der Profit zuunterst und nicht an der Spitze steht. Für gewöhnlich ballen sich in Schicksalsepochen beide Kräfte zusammen und der Kampf wird dann nicht durch Kompromisse umgangen, sondern bis zur Entscheidung durchgefochten. Der Ausgang dieses Ringens entscheidet dann oft den weiteren geschichtlichen Verlauf eines Volkes, einer Völkergruppe, einer Rasse auf Jahrhunderte, manchmal für immer.

In einer solchen Zeitwende stehen wir heute. Die Geister, welche einst durch die Lehren, die das absolute Ich in den Mittelpunkt aller Wertsetzungen gestellt hatten, hervorgerufen worden waren, sind entfesselt. Kein einziger sie alle überkuppelnder Begriff schließt sie zusammen. Im Zentrum der Gesetzgebung eines Ganzen wirken zum größten Teil nur Personen, die Beauftragte gröblichster spekulativer Interessen sind. Es gibt fast keine Staatsmänner mehr, sondern nur Syndizi von Konzernen, Trusts, Monopolen, nur zu oft unmittelbar gekaufte Kreaturen niedrigsten Spekulantentums. Recht und Richter werden zu Werkzeugen engsten Parteigeistes herabgewürdigt, und die letzten Stützen eines völkischen Vertrauens werden somit von den Herrschenden einer Verfallzeit selbst unterhöhlt. Zwangsweise! Denn sonst müßten Menschen, die oft auf Weltwirtschaftskonferenzen gewichtige Reden halten, auf Zuchthausschemeln sitzen. Diese Zersetzung von oben lockert aber auch die bisherige Gefolgschaftstreue der beherrschten Massen immer mehr und dann kommt obengenannter Tag der Entscheidung: ob Chaos, ob kampfbereite Besinnung. Im zweiten Fall wird die große Masse bei ihrer beginnenden Auseinandersetzung mit der Kritik der unmittelbar faßbaren Schäden beginnen, einige Köpfe werden tiefer nach den Bedingungen forschen, unter denen sich der Verfall vollzog, einer oder aber doch nur wenige werden der reifen Zeit eine neue Idee gebären, die ein Volk wieder zur Höhe führen kann.

Gegen Fatalismus

Gedanken kommen wie Kinder Gottes, niemand kann ihren Ursprung rein erfahrungsgemäß bis zum letzten Grund verfolgen. Und doch zeigt sich in der Art der Auffassungen über die Geburt einer Idee die charakteristische Geisteshaltung verschiedener Persönlichkeiten, Völker und Rassen. Rein historisch-äußerlich ist die weitverbreitete Auffassung, als müsse nach einer „Epoche des Liberalismus" nun in einer „schicksalhaften" Folge der „neue Gedanke" geboren werden. Vielmehr stimmt das auch rein geschichtlich nicht, denn nur zu oft wurde eine solche rettende Idee nicht gezeugt, sondern Völker größter Kulturkraft gingen im Feuer der Kämpfe auf dieser Erde für immer zugrunde. Wir Nationalsozialisten glauben nicht, daß sich eine Idee „schicksalhaft" aus nebeligen Höhen auf uns herabgesenkt hat, wir fühlten uns nicht fatalistisch als „Auserwählte", wie es das anmaßende „Demuts"-bekenntnis vieler ist, sondern was uns trägt, ist gerade das lebendige Bewußtsein des von unten nach oben sich wuchshaft Gestaltenden, das innerste Wissen, daß in unserer Brust Ideen und Werte emporgestiegen sind, daß sie uns zum machtvollen Bekenntnis, zu Taten, zu Opfern, zu Siegen antrieben. Jenes schöne deutsche Wort, nicht das „Schicksal" sei das allein Große, sondern der Mut, der es ungebrochen trage, zeigt die gleiche seelische Haltung, die letzten Endes eine Charakterfrage ist, deren Erforschung dann zum Mysterium des seelengebundenen Blutes führt.

Die Menschen, welche uns mit der Last einer magischen Idee glauben beschenken zu müssen,

erklären sich als fanatische Bekämpfer des rein materialistischen Kausalitätsbegriffes — und führen ihn durch ihr Dogma erneut ein. Sie untergraben aber gerade dadurch die Würde der stets ein Geheimnis bleibenden Geburt einer Idee in Menschenherzen.

Idee und Führer

Jede große Idee tritt nun — nach Goethe — gesetzgebend in die Erscheinung. Jede wahrhaft große Zusammenschau aber ist immer eine geistig-seelische Geburt einer Persönlichkeit. Bestenfalls fließen Erlebnisse einer Epoche durch wenige einzelne zusammen — nicht durch Zusammenlegung, sondern weil sie aus der gleichen Sehnsucht, dem gleichen Charakter, dem gleichen Lebensmythus stammen.

Eine Idee braucht in dieser Welt zur Darstellung einen Leib. Aus diesem Drange entstand der Parthenon ebenso wie die Sixtinische Madonna und die Neunte Symphonie. Mensch, Idee und Werk sind eine raum-zeitliche, nie zu trennende Einheit geworden. Diese grundsätzliche Einsicht gilt auch da, wo der Mensch sowohl Subjekt wie Objekt ist, wo das menschliche Leben im Fluß ist, wo eine wechselnde Zahl also Darstellung eines Gedankens sein muß. Hier tritt an Stelle des Werkes der Mensch selbst.

Die nationalsozialistische Bewegung hat ihr eigenes Gesetz, wonach sie angetreten ist, von den ersten Tagen ihres Daseins an erfahren: Blut und Boden die Voraussetzung alles Wirkens, Persönlichkeit die Krönung eines Volkes, Führung gegenüber demokratischer Gleichmacherei, Endkampf dem Gesamtmarxismus, das heißt der Sozialdemokratie ebenso wie dem Bolschewismus, Ablösung der unfähigen Bürgerschicht durch eine neue Auslese der Nation . . .

Ehe nun eine Idee formender, fortzeugender Typus werden kann, ist sie mit ihrem lebenden Erzeuger untrennbar verbunden. Das ist etwas, was jeder, der selbst Gedanken hat und formt, ohne weiteres begreift, das ist aber auch etwas, was jeder germanische noch so schlichte Charakter ebenso tief unmittelbar fühlt. Wenn also von außen her die Feinde einer organischen Erhebung, von einer anderen Seite die neue Lebenserscheinung an ihrer Wurzel bekämpfend, nun versuchen, die „Größe der Idee" scheinbar anzuerkennen und Namen als „Schall und Rauch" bezeichnen, so ist ganz klar, daß wir es hier nicht etwa mit „ideellen" Beweggründen, mit „Ideen-Treue" zu tun haben, sondern mit einer Äußerung von Anlagen, wie sie auf dem Asphalt der Weltstädte großgezüchtet werden, mit Menschen, die weder Idee noch große Persönlichkeiten begreifen, desdeshalb auch nicht zu werten vermögen.

Beim Emporwachsen eines neuen großen Willens wird so mancher Neuhinzugekommene bald tätig werden, ohne die restlose Umschmelzung durch die Idee erlebt zu haben. Viele treten dann ein in die Organisation im naiven Glauben, in der Partei ein bequemes Forum für ihre Pläne und Plänchen zu finden, da vielleicht sonst niemand vordem auf sie hören wollte. Diese Leute sprechen dann gewöhnlich gern von „der Idee", wobei sie sich nur die Ausgeburten ihrer Phantasie vorstellen und das neue Wesen nur als Versuchsobjekt betrachten, inwieweit es diesen Ausstrahlungen von allerhand bisher verdrängten Gedankengestalten angefügt werden könne. Diesen Leuten ist deshalb auch die Persönlichkeit eines echten Führers an sich peinlich, weil hier Idee und Gestalt bereits vorliegen und für Versuche, sich in Pose zu stellen, wenig Gelegenheit ist. So betont man denn mit verdächtigem Eifer die „Treue zur Idee" und zieht doch daraus nur die Folgerung, sich selbst an die Stelle der Schöpfer zu setzen.

Ehe aber eine Lehre — und das ist ewiges Gesetz — stahlhartes Leben werden kann — muß sie erst von einem Führer durch die Flammen der Zeit getragen worden sein. Jeder, der dieser Idee wirklich treu ist, wird deshalb die heutige Unlösbarkeit von Führer und Idee betonen, und Leute obengenannter Art entweder in eiserne Zucht nehmen, oder — falls noch neben kurierfähigem Ehrgeiz charakterliche Minderwertigkeit vorliegt — auszuscheiden haben.

Gerade die stärksten Persönlichkeiten und die Bewußtesten einer neuen großen geistigen Bewegung werden es ablehnen, die mit Schmerzen geborene Organisation zu einem öffentlichen Debattierklub wankelmütiger Menschen zu machen, die Geschwätz mit Problemlösung verwechseln. Die Idee steht fest, festverbunden mit dem Führer, aus ihrem Zentrum erwachsen die an Menschen, nicht an blutlose Abstraktionen gebundenen Beschlüsse, die der Welt eine neue

Richtung geben. In der einmaligen inneren Anerkennung der Idee liegt die echte Freiheitsäußerung; das ist also auch die innere Einstellung des Nationalsozialisten. Die Treue zu ihr ist dann Treue zu sich selbst. Und die Kraft dieser gemeinsamen Idee stärkt man in der Unterstützung des Führers im Kampf gegen den Verfall unserer Zeit, im Kampf für eine große Zukunft.

Diese wuchshafte Verbundenheit zwischen Idee, Führer, Gefolgschaft, welche durch alle Ebenen menschlicher Möglichkeiten hindurchgeht, muß man sich vor Augen halten, um die Gesamtgestalt des nationalsozialistischen Phänomens nicht von vornherein zu mißdeuten. Und von hier führt dann der Weg in die Tiefe des Gedankengehaltes selbst.

Revolution an sich gegen vermoderte Zustände bedeutet noch nichts. Eine Revolution zudem, welche nach vieltausendjährigem Bestehen eines Volkes „absolut neue Gedanken" predigt, zeigt, daß sie unorganisch und volksfeindlich sein muß. Denn wenn ein Volk bestimmte Gedanken in seiner Geschichte nicht vertreten, bestimmten Werten nicht gehuldigt hat, so beweist dies, daß diese Gedanken und Werte zu seinem Wesen nicht gehören. Eine Revolution oder eine Evolution sind nur dann echt, wenn sie Mittel zur Wiederherstellung der mißachteten Ewigkeitswerte einer Nation sind, in unserem Fall also der deutschen. Und gerade das ist das Große der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie der ewige deutsche Volksgedanke ist in den Formen unserer Zeit. Deshalb fühlen wir uns verwandt allem Großen, das einst die Deutschen stolz machen konnte, deshalb sind wir Feinde dessen, was den Wesenskern des Germanischen zu verfälschen trachtet. In den Formen unserer Zeit wollen wir wirken. Das heißt, daß wir jene oft unwahrhaftigen pseudovölkischen Lehrer ablehnen, welche aus Unfähigkeit, auch unser Zeitalter — trotz all seiner Niedergangszeichen — zu bejahen, Befriedigung finden wollen in der Nachahmung auch der Formen der Vergangenheit, sei es in der Kunst, sei es in der Wirtschaft. Wir Nationalsozialisten bejahen aus vollem Herzen unsere Epoche, denn wir selbst fühlen uns als Elemente der Wiedergeburt, wir wissen, daß der große Krieg von 1914 bis 1918 einst als eine mythische Großtat ohnegleichen im Gedächtnis kommender Geschlechter weiterleben wird. Wir wissen, daß diese Geschlechter dann ein fast hoffnungsloses Chaos sich über Deutschlands Fluren ausbreiten sahen. Bis die Kolonnen des Nationalsozialismus sichtbar werden, die Nation sich unter seiner Führung besinnt und die größte und tiefste Neugeburt erlebt. Nicht, was andere sind, bestimmt unser Urteil, sondern, was wir selbst darstellen durch Wort, Wille und Tat, das ist uns maßgebend für die Wertung unserer Zeit. Erst wer diesen Glauben und seine betonte und begründete Ausschließlichkeit begreift, wird auch das einzelne richtig einzugliedern wissen. Und erst wer den Kampf des Blutes und der Werte der erwachenden germanischen Rassenseele miterlebt, nur der ist fähig, ein Urteil auch über unser wirtschaftliches Wollen abzugeben. Durch die Betonung des Charakterwertes aber ist die Brücke geschlagen zwischen jeder noch so fern liegenden Zeit des deutschen Volkes und der Gegenwart.

Mit diesen allgemeinen Betrachtungen sollte unseren Parteigenossen zunächst einmal ein allgemeines Bild des Erziehungsplanes dieser Schulungsbriefe und damit zugleich ein Rahmen für die Vorträge in allen unseren Parteischulen gegeben werden. Es wird der Arbeit wohl eines ganzen Jahres bedürfen, um dieses allgemeine nun im einzelnen darzustellen und die Bekenntnisse sowohl zu begründen als auch die bereits gegebenen Erkenntnisse weiter zu vertiefen. Wir sind uns bewußt, mit unserer Revolution eine alte Welt abgelöst zu haben. Mit der Gründung des Dritten Reiches starb nicht nur das Zweite Reich des 19. Jahrhunderts, sondern starben auch jene Überbleibsel, die aus der Zeit des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation noch in unsere Tage hineinragten.

Am 21. März 1933 starb am Grabe Friedrichs des Großen die ganze demokratische Gedankenwelt, aber auch die Gedankenwelt des Mittelalters. Das 20. Jahrhundert hat an diesem Tage erst seinen sichtbaren Anfang genommen. Und im Dienste dieser großen Epoche, die nunmehr begonnen hat, steht jetzt unser ganzes Geschlecht. Sich dieser Pflichten täglich bewußt zu sein, ist deshalb ehrend und anspornend für jeden Nationalsozialisten. Und wenn er diesen Pflichten der Ehre gegenüber seiner Nation nachkommt, dann wird er am Ende seiner Tage wohl ruhig sagen dürfen: Mehr konnte kein Gott von mir verlangen.

Was jeder Deutsche wissen muß

Ein gesunder erwerbsloser Volksgenosse erhält für sich, seine Frau und vier Kinder — also sechs Personen — an Wohlfahrtsunterstützung wöchentlich 19,50 RM.

Ein geistig minderwertiger Erwachsener, der in geschlossener Pflege untergebracht ist — also eine Person — erfordert an Anstaltspflegekosten wöchentlich 28,— RM.

Ein geistig minderwertiger Jugendlicher in Fürsorgeerziehung — also eine noch nicht voll erwachsene Person — verursacht an Kosten der Fürsorgeerziehung wöchentlich 42,— RM. Und da gibt es christliche Geistliche, die das Sterilisationsgesetz ablehnen.



Die Kriegsstärke der französischen Armee beträgt 4,5 Millionen Mann, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind. Nicht eingerechnet sind dabei die französischen Kolonialtruppen in einer Kriegsstärke von etwa einer Million Mann. Frankreich braucht Sicherheit ...



1401 besetzten mongolische Heerhaufen Mesopotamien. Die Bevölkerung von Bagdad leistete den Eindringlingen nicht den geringsten Widerstand. Diesen Pazifismus belohnten die Eroberer damit, daß sie ein Denkmal aus 100 000 Schädeln der hingeschlachteten Bevölkerung errichteten.



Adolf Hitler ersetzte den Gummiknüppel durch die Einigung des Volkes und erntete Liebe!

Herr Dollfuß ersetzte die Einigung des Volkes durch den Gummiknüppel und erntete Blut.



Im Jahre 1901 wurden in Deutschland 2032000 Kinder lebend geboren, im Jahre 1932 nur 978000. Und das, obwohl die Bevölkerungszahl im Jahre 1901 rund 57 Millionen und im Jahre 1932 rund 65 Millionen betrug. Die Fruchtbarkeit ist also ganz gewaltig gesunken. Im Jahre 1901 betrug die Geburtenziffer 37,7 a. T., im Jahre 1932 nur mehr 15,1 a. T. Wenn die Bevölkerungsbewegung nicht eine grundsätzliche Änderung erfährt, wird die Bevölkerungszahl Deutschlands gegen Ende dieses Jahrhunderts unter 50 Millionen gesunken sein.



Berlin ist neben Wien die geburtenärmste Stadt der Welt. Auf 1000 Einwohner kamen im Jahre 1932 nur 8,1 Lebendgeborene, während nach mathematisch-statistischer Berechnung zur Erhaltung des Volksbestandes 17,4 a. T. nötig sind. Da die Sterbeziffer 1932 in Berlin 11,0 a. T. betrug, bestand ein Sterbeüberschuß von 2,9 a. T., oder anders ausgedrückt, es sind rund 12 500 Menschen mehr gestorben als lebend geboren wurden. Wenn Berlin lediglich auf seinen Nachwuchs angewiesen wäre, so würde die Bevölkerung in etwa 150 Jahren unter 100 000 sinken. Die Bevölkerungsbewegung ist jedoch nicht nur von dem Verhältnis der Lebendgeborenen zu den Gestorbenen abhängig, sondern auch von Zuwanderung und Abwanderung. Bis zum Jahre 1929 hatte Berlin einen starken Überschuß an Zuwanderung, einen „Wanderungsgewinn", der zum Beispiel im Jahre 1925 über 100 000 betrug. Seit 1930 besteht für Berlin wie für eine ganze Reihe anderer deutscher Großstädte ein Wanderungsverlust. In Berlin sind im Jahre 1932 49 570 Menschen mehr weg- als zugezogen; im Jahre 1933 waren es 44 600.



Im Jahre 1871 gab es in Deutschland acht Großstädte (über 100 000 Einwohner). In ihnen lebten knapp zwei Millionen Menschen, das waren 4,8 Proz. der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1933 betrug die Zahl der Großstädte 52, die Zahl der in ihnen lebenden Menschen fast 20 Millionen oder 30,1 Proz. der Gesamtbevölkerung. Also nahezu jeder dritte Deutsche ist Großstädter. Jeder 15. Deutsche lebt in Berlin.

Aus der Geschichte der Bewegung

Der Anfang

Durch Flandern knirscht die Erbitterung tosenden Kampfes. Durch Flandern stöhnt das große Sterben. Der gepanzerte Tod geht um! Zerfetzte Erde zittert in der Abwehrschlacht von 1918. Feuer rollt über Trichter und Gräben. Englische Truppen scheitern im Angriff auf die Höhen von Moche, dicht bei Comines. Amerikanische Sturmwellen brechen zusammen an den wenigen Felsen feldgrauen Wehrwillens. Tankgeschwader laufen sich zu Tode an den Klippen deutschen Heldentums.

Durch das Tacken der Maschinengewehre bellen Haubitzen, krachen Geschütze, brüllen die Minen, prasseln die Feuergarben niederstoßender Luftgeschwader. Blut düngt die Erde, die nach dem Dampf des Pulvers riecht und in der die Toten nicht mehr die Ruhe des Todes finden. Aus Hekatomben von Opfern schichtet das Schicksal auf ein Denkmal aus Heroismus und grausiger Qual einer fast verzweifelnden Menschheit.

In Haß hatte sich eine Welt verschworen. Vernichtung! Verderben! brüllt es aus den heißen Rohren ihrer Kanonen...

Wir fechten! Wir kämpfen! Wir schützen die Heimat! pulst es als Antwort durch die blutenden Adern deutscher Gräben...

So war die Front!

Verstreut in Trichtern und Grabenlöchern liegen die Helden vom Regiment List, an M.-G's, mit Gewehren, pressen sich in die Furchen der aufgewühlten Erde; bluten, aber kämpfen doch, fluchen, aber weichen nicht!

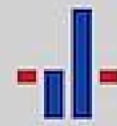
Über Flanderns todwundes Land senkt sich der Abend des 19. Oktober 1918. Aber immer noch schläft nicht der Tod. Immer noch blitzt es auf, gelbrot und tosend, der Materialschlacht rasendes Feuer. Erschöpft sind die Truppen, naß und von Schlamm überkrustet, müde und hungrig. Aus den deutschen Grabenlöchern steigen vereinzelte Männer und stolpern hastend von Trichter zu Trichter nach hinten: Essenholer! Und der Feind verdoppelt sein Feuer.

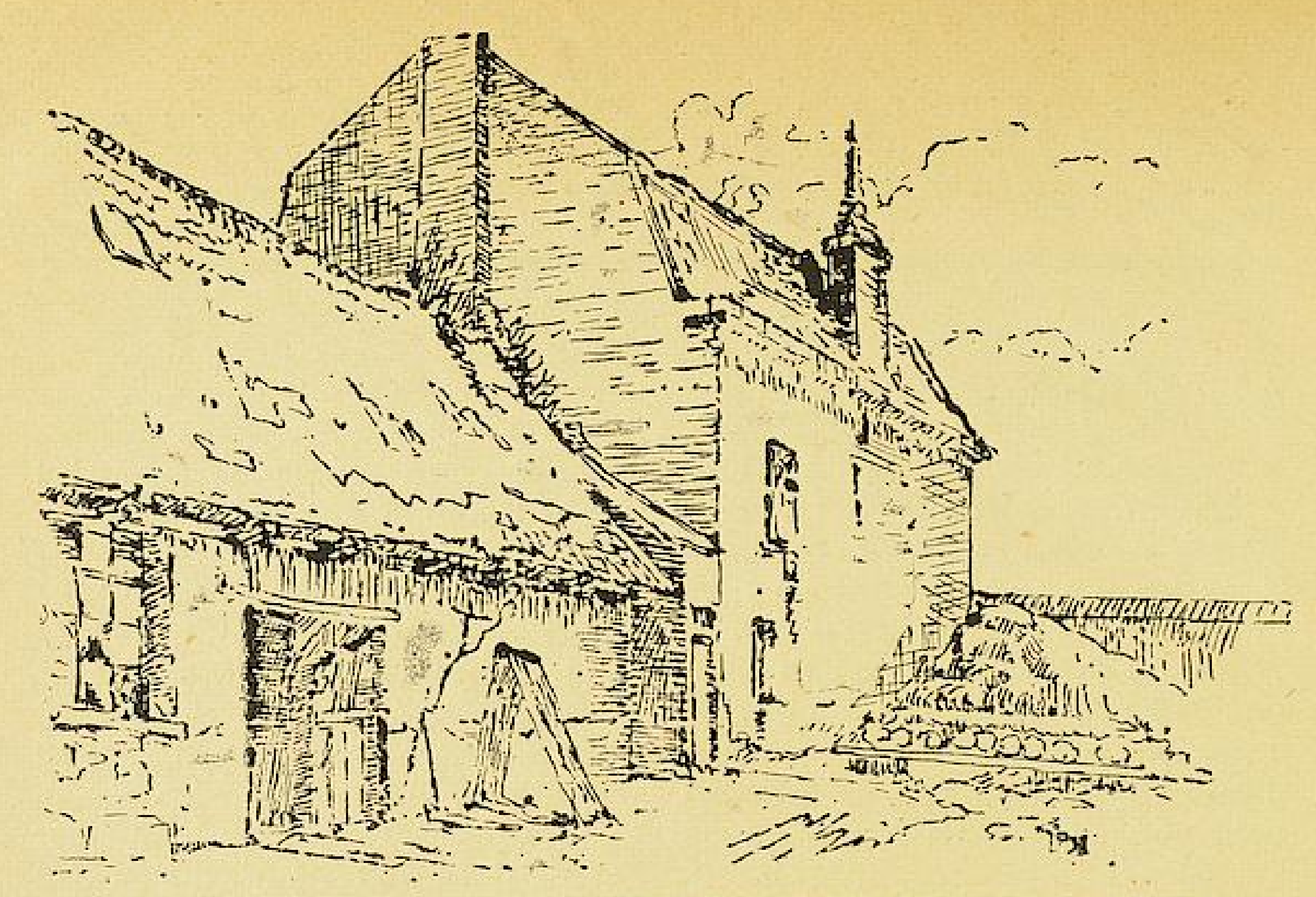
Drei Musketiere, Meldegänger vom Stab des Regiments, jagen mit dem Tod um die Wette. Irgendwo hinten im Gelände ist der verlassene Artillerie-Unterstand. Dort sollen die Feldküchen stehen. Sprungweise geht es durch feuerspritzenden Eisenhagel.

Zwischen den Fronten geistern die Irrlichter bunter Raketen. Da endlich stoßen sie auf Kartuschhülsen und leere Granatkörbe. Vor ihnen steht der Klotz eines Bunkers. Kochgeschirre klappern. Der Feldküchen-Unterstand ist erreicht. Drei Musketiere atmen auf!

Aber wieder toben feindliche Batterien. Schlag auf Schlag reißen zuckende Blitze Erdfontänen auf. Aus dem Schlamm wirbeln Hölzer und Eisentrümmer hoch und prasseln auf die Decke des Unterstandes. Viertelstunde auf Viertelstunde verrinnt. Unmöglich jetzt nach vorn zu kommen. Soldaten hocken wartend im Bunker. Und rechts und links und vor und hinter ihnen tobt sich im Stahlbad die Wirkung grausamster Vernichtungstechnik aus. Drei bayerische Musketiere sperrt die Willkür von Kanonenrohren in ein Erdloch und ihr Leben ist nun nicht mehr abhängig von der mutigen Tat und dem eigenen Willen, sondern nur von der Sinnlosigkeit des Zufalls und von der Pflichterfüllung irgendwelcher Richtkanoniere hinten bei den deutschen Batterien, die dabei sind, den englischen Gegner niederzukämpfen.

Solche Stunden an den Fronten des Weltkrieges erforderten ganze Männer. Und wenn manchem auch das Grausen und die Verzweiflung im Nacken saß, hier im halbverschütteten Unterstand bei Moche in Flandern saß in der Nacht vom 19. Oktober 1918 einer, der diese Verzweiflung meisterte, der Ge-





Eine Kriegszeichnung aus dem Skizzenbuch Adolf Hitlers

freite, der Meldegänger, der Grübler, der gute Kamerad. Er bezwang in sich das, was die anderen manchmal erzittern ließ. Vier Jahre stand er jetzt im Feld, hier in Flandern bestand er einst die Feuertaufe und seitdem ging er durch Not und Tod in der Freiwilligkeit seines Heldentums. Bayernwald, Wytschaete, La Bassée, Fromelles, die Somme, Bapaume, Soissons, La Fontaine, das waren schwere Schlachten, die er durchlebt. Wenn alle verzweifelten, er blieb aufrecht; wenn andere fluchten, er schwieg. Wenn sie erschöpft zusammensanken, er tat seine Pflicht, ja, mehr als das: er sprang ein für Kameraden und stellte sich an ihrer Statt in der Hölle der Schlacht dem stählernden Tod. Die Meldegänger des Regimentsstabes kannten sein Drängen — vorwärts — vorwärts, wenn es galt, Befehle durch Sperrfeuer nach vorne zu bringen. Wenn er ansetzte zum Sprung, umzuckt von rasender Vernichtung die Deckung verließ: „Auf geht's!" klang dann fest seine Stimme. Er schien keine Nerven zu haben, und wenn andere die Nerven verloren, die schaute er an mit seinen großen klaren Augen, und sie wurden ruhig und kämpften weiter.

Wenn er hinter der Front mit ihnen die seltenen Stunden der Ruhe verbrachte, dann sprach er begeistert von einer Liebe, die hieß: Vaterland! Sprach von der Selbstverständlichkeit des Sieges und von dem Schicksal, das Deutschland einst haben würde, weil es ein Schicksal hinter sich hatte, das es nicht hätte haben brauchen.

Sie verstanden ihn nicht, sie schüttelten den Kopf, wenn er so redete. Aber dennoch spürten sie in seinen Worten so etwas wie eine neue große Wahrheit. Das erschreckte sie, machte sie hilflos und ließ sie — lachen.

„Einmal — viel später — werdet ihr mich verstehen!" pflegte er dann zu sagen. Oft setzte solchen Gesprächen der Alarm, der Befehl zu neuem Einsatz, ein Ende, und dann stand, wieder angetreten in Reih' und Glied, der Gefreite, der Meldegänger.

Nun saßen sie hier zu dritt in dem brüchigen Unterstand. Draußen krachte Einschlag auf Einschlag. Stunde auf Stunde verrann, und die Not nahm kein Ende.

Da, plötzlich, längst erwartet, zuckt Feuerschein einer krepierenden Granate in den Bunker. Die Detonation drückt Menschen zu Boden, wirbelt Erde auf, lähmt in Schreck. Ein Volltreffer ist am Eingang des Unterstandes krepiert. In Blitzesschnelle ist alles geschehen.

Dann, teuflischste Grausamkeit der Kriegführung unseres zivilisierten Zeitalters, zieht es in unsichtbaren Schwaden dahin: Gas!

Während vorn in den Gräben wieder ein Angriff tobt, kämpfen hier im Unterstand Männer mit dem ätzenden Tod, der sich in Lungen und Augen frißt. Vorn trommelt der Angriff. Im Unterstand verrinnt endlos die Nacht . . .

Im Morgengrauen stolpert ein Gefreiter auf den Verbandsplatz dieser Schlacht. Wenige Tage später rollt ein Lazarettzug der Heimat entgegen. Im Waggon liegt, neben zerschossenen müden Kämpfern, ein blinder Soldat, der Meldegänger von gestern, der . . . Grübler.

Er, der in der Unermeßlichkeit der Schlachten mit gesunden Augen nicht weiter sehen konnte, als sein Grabenabschnitt reichte und das elende Stückchen Trichterfeld, auf dem der Tod vergeblich versucht hatte, ihm Leben und Befehle für die kämpfende Truppe abzujagen, er wird nun — ein Blinder — sehend. Nacht ist es um ihn, aber in seinem Herzen leuchtet die Flamme heiliger Werdung, und er — der Blinde — sieht nun in letzter Klarheit im Licht dieser Flamme die unendlichen Weiten eines Weltgeschehens, das beim Blute begann und beim Blute enden wird. Er sieht die schicksalhafte Sehnsucht seines Volkes, sieht Qual und Elend einer ganzen Welt. Ja, — er sieht den Weg zur Erlösung!

Und während roter Geifer das Wappenschild des Reiches bespeit, während Meuterei die Fetzen der Feigheit hißt, reift in diesem Mann ein Wille: Das Blut dieses Krieges, es soll nicht umsonst geflossen sein. Den Ruhmeskranz eines b e s s e r e n Sieges, Deutschland soll ihn einst an die neuen Fahnen seines neuen Volkes heften!

Das war der stumme Schwur eines blinden Soldaten, und so begann am 9. November 1918 im Lazarett in Pasewalk die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung.

Ein Mann zog aus von hier und wurde Trommler und überall, wo er aus Menschen neue Deutsche formte, hoben sie den Arm auf zum Zeichen ihres neuen Glaubens, so wie die Altvorderen den Speer aufhoben, wenn sie den Herzog grüßten, den Führer. Kurt Jeserich.

Nach Mitteilungen von Ignatz Westenkirchner, dem kürzlich aus Amerika zurückgekehrten Kriegskameraden des Führers

Aufruf an alle!

Die Zeiten der äußeren und inneren Kämpfe der NSDAP. um die Machtergreifung gehören der Geschichte an. Blut und schwere Opfer seelischer und materieller Natur, Entbehrung, Drangsal und Bitternis kennzeichnen die Wege, die der von edelstem Wollen getragene Nationalsozialismus marschieren mußte.

Der Sieg ward unser, denn er war des Volkes Sieg!

Wenn ich nun an alle, die dabei waren, an alle, die der Sache dienen wollen, herantrete und sie um Berichte und Bildmaterial über dieses tiefinnerliche, gewaltige Kampferleben bitte, so weiß ich, daß dieser Bitte schon um des Zweckes willen reichlich entsprochen werden wird.

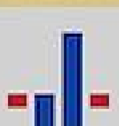
Es gilt, eine Sammlung des Materials zu veranstalten, das von größter Wichtigkeit ist, um so mehr, da die Geschichte der Partei einmal die Geschichte des neuen Deutschlands sein wird. Diese Sammlung soll jetzt erfolgen, damit nichts verlorengeht. Sendet alles, denn: manches was als wertlos verkramt oder fortgeworfen wird, kann für den Forscher, für den späteren Geschichtsschreiber von wesentlicher Bedeutung sein.

Falls der Besitzer glaubt, das Original nicht entbehren zu können, so nimmt das Amt Abschrift oder stellt von Bildern Abzüge her. Erwünscht sind alle Berichte aus der Kampfzeit bis Januar 1933, ferner Bilder und gedruckte Schilderungen. Vertraulichkeit wird z. B. bei Tagebüchern ausdrücklich zugesichert. Der Sendung soll ein Verzeichnis des Inhalts, dazu bei Bildern ein kurzer Tatsachenbericht (Darstellung) beigefügt werden.

Besonders auch auf Tatsachenberichte ehemaliger G e g n e r, gleich welcher Art, wird größter Wert gelegt. Vertrauliche Behandlung dieses Materials wird gewährleistet.

Das eingesandte Material wird im Archiv des Reichsschulungsamtes nach Sichtung gesammelt und aufbewahrt. Anschrift: Reichsschulungsamt, Parteiarchiv, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34.

Der Reichsschulungsleiter, gez. G o h d e s



Der Weg zur Schulung

Unsere alten Kämpfer kennen noch jene Diskussionen auf den Arbeitsämtern in den Jahren des Ringens um die Macht. Schaurig, was da an halben ungegorenen Weisheiten von verhetzten Volksgenossen verzapft wurde. In den marxistischen Parteischulen mit einem Wissen vollgepfropft, das unverdaubar für sie blieb, weil ihnen mangels Vorbildung die notwendige Grundlage zur Kritik fehlte, schwätzten sie eingepaukte Phrasen daher und sahen den Wald vor lauter Bäumen nicht.

Sie konnten ihn nicht sehen, weil man sie in verbrecherischer Willkür zu unvollendeten Gehirnakrobaten erzogen hatte und jede Herzensregung unter dem Schutt eines ganzen Zeitalters zu ersticken suchte. Das Gefühl sollte sterben in diesen Menschen und leben nur der Intellekt. Darum erblicken wir hierin die mechanisch-materialistische Idee des Marxismus: Entstanden aus Überlegung, aus einer gleichsam maschinellen Funktion des Verstandes, aus den Verrenkungen jüdischer Hirne, lief sie auf eine Vergöttlichung der Materie hinaus. Der Marxismus leugnete damit das Vorhandensein von Seele und Herz, spekulierte in einer sogenannten „logischen" Weiterführung liberalistischen Gedankengutes auf die Instinkte menschlicher Schwächen und wandte sich schließlich nur an den Verstand.

Nie, auch in den revolutionären Abschnitten der vergangenen Epoche nicht, waren daher die Anhänger des Marxismus einer wirklichen, anhaltend lodernden Begeisterung fähig. Selten, auch bei den Ehrlichsten kaum, sind die letzten Beweggründe ihres Handelns andere als selbstische gewesen. Nirgends, weder in Deutschland noch in anderen Ländern, haben ihre Antreiber sich je zu heroischer Tat aufzuraffen vermocht. Denn ihr Wille war Feigheit und ihre Tat war Mord.

Im Gegensatz hierzu stand und steht der Nationalsozialismus. Wurzelnd in der Seele des Volkes, geboren aus unserem Blut, geworden und gewachsen von Zelle zu Zelle, ist seine Idee schlechthin eine o r g a n i s c h e.

Adolf Hitler züchtete sie groß in sich, streute sie, vorbereitend den Boden zu großer Saat, immer wieder aus und erntete tausendfach, millionenfach. Was er dachte, was er herauskristallisierte in seinen Reden, es war z u v ö r d e r s t ein Appell an das Gefühl, an B l u t und C h a r a k t e r des deutschen Volkes.

Er tat das in der Erkenntnis, daß im Dreiklang von Seele, Verstand und Körper die Seele das Fundament des Menschen ist und daß zunächst einmal diese Grundlage alles Seins von den Schlacken eines irregeleiteten Verstandes befreit werden mußte.

Bei vielen reifte sich das aus dem Humus der Seele emporwachsende Gefühl zu Wissen und Erkennen aus. Sie blieben in der Minderheit. Bei anderen wiederum schuf allein der in den Jahren des Kampfes gehärtete Glaube eine nie zu trübende Gewißheit. Aber auch sie blieben in der Minderheit. Bis dann im Laufe der Zeit bei Millionen und aber Millionen der Rasseinstinkt erwachte und auch sie sich aus dem rein Gefühlsmäßigen zur nationalsozialistischen Idee bekannten. In ihnen nun gilt es, die Sicherheit des Fühlens mit der Klarheit des Wissens zu vereinen.

Der Appell an das Gefühl, an den Instinkt war flammender Aufruf, war Propaganda. Nachdem immer weitere Volksteile in das weltanschauliche Strombett unseres Blutes eingemündet waren und Adolf Hitler die Macht übernommen hatte, wurde es klar, daß die Propaganda allein nicht mehr ausreiche. Deshalb wurde sehr bald das Reichsschulungsamt für die NSDAP. und die Deutsche Arbeitsfront eingerichtet, mit dessen Leitung der Stabsleiter der PO., Staatsrat Dr. L e y, im Mai 1933 den Pg. Otto G o h d e s von der Gauleitung Pommern im Namen des Führers betraute. Zum Hauptsitz dieses Amtes wurde das Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront bestimmt. Es befindet sich im Hause des ehemaligen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, im Südwesten der Hauptstadt, Märkisches Ufer 34.

Die wichtigste Aufgabe des Reichsschulungsleiters, der in 14 Soldatenjahren und in tiefgründiger politischer Tätigkeit körperlich und

geistig für sein Werk vorbereitet worden ist, bestand darin, zunächst einmal die Überleitung von der Propaganda auf die Verbreitung eigentlichen Wissens vorzunehmen.

Es wurden Lehrpläne ausgearbeitet, um überall die Schulung nationalsozialistisch zu betreiben. Diese Richtlinien geben Anweisung für die Unterrichtung auf den drei hauptsächlichsten Gebieten des Lebens: denen der Kultur, des Staatswesens und der Wirtschaft. Über diese Pläne wird noch zu sprechen sein. Für heute soll nur der Rahmen des organisatorischen Aufbaus angegeben werden.

Organisatorischer Aufbau

Das Reichsschulungsamt der NSDAP. und der DAF. ist in folgende Abteilungen gegliedert: Stabsleitung: Grundmann; Organisationsabteilung: Simon, München, Hotel Reichsadler; Amt für Ausbildung und „Kraft durch Freude": Godenschweger, stellvertretender Reichsschulungsleiter; Personalamt und Abteilung für Berufsschulung: Schwarzer; „Der Schulungsbrief", Schriftleitung Jeserich, Versand: Schild; Parteiarchiv: Dr. Uetrecht; Abteilung für Auslandsschulung: Wehmeyer; Stoff- und Lehrpläne: Maierhofer; Abteilung Wirtschaft und Bauwesen: Steinbömer; Adjutantur: Stubaf. Schneider.

Die höchste Schule der PO. und der DAF. ist die Reichsschule in Bernau. Schulleiter: Dr. Franz Winkler.

Als höhere Schulen der PO. gelten die fünf Landesführerschulen: Landesführerschule I, Königswinter am Rhein, Schulleiter: Friedrich; Landesführerschule II, Burg Lobeda bei Jena, Schulleiter: Wippermann; Landesführerschule III, Plassenburg bei Kulmbach, Schulleiter: Hölscher; Landesführerschule Ost, VI, Paulinum bei Hirschberg, Schulleiter: Hannes Schneider; Landesführerschule V, Saßnitz auf Rügen, Schulleiter: P. A. Müller.

Die unteren Amtswalter werden in den Gauführerschulen geschult: Gau Danzig (Gauschulungsleiter Helbing), Gauführerschule I, Stutthof, Schulleiter: Helbing. Gauführerschule II, Pellonken-Oliva, Schulleiter: Löbsack, Gau Ostpreußen (Gauschulungsleiter L. P. Dargel), Gauführerschule I, Rippen, Schulleiter: Schulz. Gauführerschule II, Schulleiter: Heß. Gau Schlesien mit drei Untergauen (Untergauschulungsleiter Stolpe in Görlitz, Kothe in Breslau, Geißler in Oppeln), Gauführerschule I, Weißenhof bei Liegnitz, Schulleiter: Gabriel. Gauführerschule II, Bischwitz, Kreis Trebnitz. Gauführerschule III, Schirmischow, Kreis Groß-Strehlitz, Schulleiter: Dr. Michalick. Gau Bayerische Ostmark (Gauschulungsleiter Dr. Eduard Kolb), Gauführerschule Kulmbach, Schulleiter: Dr. Kolb. Gau Pommern (Gauschulungsleiter Karl Neumann), Gauführerschule Wartin bei Casekow, Kreis Randow. Schulleiter: Bahr. Gau Kurmark (Gauschulungsleiter Richter), Gauführerschule (Dietrich-Eckart-Schule), Gehren, Kreis Luckau. Schulleiter: Richter. Gau Hannover-Ost (Gauschulungsleiter Rektor Dörmann), Gauführerschule I, Steinbeck, Kreis Harburg, Göring-Haus. Schulleiter: H. Meyer, Schule des niedersächsischen Handwerks, Soltau bei Hannover, Schulleiter: Heisig. Gau Hannover-Süd (Gauschulungsleiter Schirmer), Gauführerschule Wennigsen am Deister, H. Soltsien. Gau Weser-Ems (Gauschulungsleiter Buscher), Gauführerschule Loy in Oldenburg, Schulleiter: Buscher. Gau Westfalen-Nord (Gauschulungsleiter Rosenbaum), Gauführerschule Nordkirchen, Schulleiter: Biegenwald. Gau Westfalen-Süd (Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz), Gauführerschule I, Hagen, Schulleiter: Heiner, Gauführerschule II, Arnsberg, Im Hasenwinkel, Schulleiter: v. Streitschwert. Gau Düsseldorf (Gauschulungsleiter Dr. Ruschen), Gauführerschule Welchenberg bei Grevenbroich, Schulleiter: Breuger. Gau Essen (Gauschulungsleiter Dr. Sträßle), Gauführerschule Zeche Herkules, Schulleiter: Augustini. Gau Köln-Aachen (Gauschulungsleiter Jentgens), Gauführerschule Wahn, Bezirk Köln. Schulleiter: Kölker. Gauführerschule II, Engelskirchen, Kreis Wipperführth. Gau Koblenz-Trier (Gauschulungsleiter Beckmann), Gauführerschule Brodenbach a. d. Mosel, Schulleiter: Gärtner. Gau Hessen-Nassau (Gauschulungsleiter Prof. Werner), Gauführerschule Frankfurt, Villa Manskopf, Schulleiter: Wer-

ner. Gau Kurhessen (Gauschulungsleiter H. Neuburg), Gauführerschule I, Walkemühle bei Melsungen, Schulleiter: Wagner, Gauführerschule II, Marburg, Schulleiter: Pachale, Gauführerschule III, Weyhers b. Fulda, Schulleiter: Kirchner. Gau Sachsen (Gauschulungsleiter Studentkowsky), Gauführerschule Augustusburg, Post Eppendorf, Schulleiter: Seifert. Gau Halle-Merseburg (Gauschulungsleiter Prager), Gauführerschule Seeburg, Schulleiter: Grabe. Gau Magdeburg-Anhalt (Gauschulungsleiter Opdenhoff), Gauführerschule Dessau, Bauhaus, Schulleiter: Opdenhoff. Gau Thüringen (Gauschulungsleiter Staatsminister Wächter), Gauführerschule Egendorf bei Weimar, Schulleiter: Eybel. Gau Mecklenburg-Lübeck (Gauschulungsleiter H. Materna), Gauführerschule Schwerin, Nordischer Hof, Schulleiter: Nolde. Gau Hamburg (Gauschulungsleiter Gundlach), Gauführerschule Hamburg, Ritterstraße, Schulleiter: Gundlach. Gau Unterfranken (Gauschulungsleiter Knaup), Gauführerschule Kahl a. Main. Schulleiter: Knaup. Gau Württemberg (Gauschulungsleiter Dr. Klett), Gauführerschule Röthenbach bei Nagold, Schulleiter: Nill. Gau Schwaben (Gauschulungsleiter Dr. Matheis), Gauführerschule Bleichach bei Sonthofen, Schulleiter: Giesler. Gau Baden (Gauschulungsleiter Ministerialrat Gärtner), Gauführerschule I, Karlsruhe, Bismarckstraße, Schulleiter: Kramer. Gauführerschule II, Unterwasser, Schwarzwald. Gau Rheinpfalz-Saar (Gauschulungsleiter Kirro), Gauführerschule Hambacherhöhe bei Neustadt a. d. Hardt, Schulleiter: Kölsch.

Ferner bestehen die Schulen für Wirtschaft und Arbeit in Bad Dürrenberg bei Leipzig (Schulleiter: Rünger) und in Düsseldorf (Schulleiter Arnswald), die NSBO.-Schule am Werlsee bei Erkner, jetzt „Dr.-Robert-Ley-Schule", Schulleiter: Kohnen, und die NSBO.-Landesführerschule Bayern in Neuburg a. d. Donau. Bei den nicht aufgeführten Gauen sind die Schulen in der Einrichtung begriffen.

Fragekasten

Frage 1 Weibliche Amtswalter.

Früher waren in einzelnen Gauen weibliche Personen als Amtswalter der PO. tätig. Diese weiblichen Amtswalter wurden überall in geeigneter Weise durch männliche ersetzt. Vorstehendes gilt selbstverständlich nicht für die NS.-Frauenschaft.

Frage 2 DHV., Hamburg.

Der Abzug der NSBO.-Beiträge vom Verbandsbeitrag des DHV. ist nicht zulässig. Pg. Albert Forster hat mit Einverständnis von Pg. Dr. Ley den Abzug des NSBO.-Beitrages vom Verbandsbeitrag der Angestelltenverbände verboten.

Frage 3 Dietersdorf.

Näheres über die Uniformen der NSBO.-Amtswalter erfahren Sie bei Ihrer zuständigen Gaubetriebszellenabteilung.

Frage 4 E. R., Bremen.

Der Deutsche Technikerverband ist der Berufsverband für alle technischen Angestellten.

Frage 5 H. Sch., Brunsbüttelkoog.

Es ist unter keinen Umständen möglich, eine Vordatierung der Mitgliedsnummer vornehmen zu lassen. Da Sie jedoch schon am 1. Januar 1932 den Antrag zur Aufnahme in die Partei stellten, dieser Antrag jedoch ohne Ihr Verschulden und trotz Ihrer häufigen Nachfragen nicht weitergereicht worden ist, können Sie den Versuch machen, ein Gesuch auf Kürzung der Wartezeit an Ihre zuständige Gauleitung einzureichen.

Frage 6 A. R., Kreis Heilsberg.

Selbstverständlich kann auch ein Unehelicher politischer Leiter sein, wenn er seine arische Abstammung nachweisen kann.

Frage 7 W. K., Danzig

Die im Schulungsbrief Folge 9 angekündigte Broschüre „Besprechung der Programmpunkte" wird vorläufig nicht herausgegeben.

Frage 8a—c H. K., Hennef-Sieg.

a) Aus dem Kriege bestehende Verleihungen, die infolge des Umsturzes nicht erfolgten, werden in keinem Falle mehr berücksichtigt. Als einziger „alter Orden" wird die Rettungsmedaille nach wie vor verliehen.

b) Einen Zwang zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront gibt es nicht. Die NSKOV. gehört nicht zur Deutschen Arbeitsfront, sondern ist eine Untergliederung der Partei.

c) Vorläufig ist noch nicht bekannt, wann die Parteisperre aufgehoben werden wird.

Frage 9 H. K., Moers.

Ausländer und Staatenlose, die in Deutschland beschäftigt sind, können als zahlende Mitglieder in die Deutsche Arbeitsfront eintreten.

Frage 10 K. Th., Hof.

Es gibt keine parteiamtlichen Lehrgänge, Kurse oder Zeitschriften außer den Nationalsozialistischen Monatsheften, welche speziell über nationalsozialistische Außenpolitik weiterbilden.

Außenpolitische Aufsätze finden Sie außer in der Tagespresse in den „Preußischen Jahrbüchern", in den „Süddeutschen Monatsheften", in „Der Tat" und andere.

Ferner weisen wir Sie hin auf: „Der Weg zur Freiheit", Zeitschrift für Außenpolitik, herausgegeben von Dr. Heinrich Schnee und Dr. h. c. Hans Draeger, Verlag Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2.

In Berlin-Lichterfelde erscheinen die sogenannten „Grünen Briefe", herausgegeben von Josef Sonntag, die akute Fragen der Außenpolitik behandeln.

Frage 11 P. A., Hillesheim.

Selbstverständlich kann ein Arbeiter, der kriegsbeschädigt ist, Kolonnenführer sein. Wenn dieser Arbeiter allerdings öfters an Tobsuchtsanfällen leidet, erscheint seine Eignung fraglich. Es handelt sich aber bei diesen Anfällen vielleicht nur um Wutanfälle, und Sie bringen diese Wutanfälle vielleicht irrtümlicherweise mit seiner Kriegsbeschädigung in Verbindung und nennen sie deshalb „Tobsuchtsanfälle". Prüfen Sie den Fall genau!

Frage 12a—b Walter G.

Die Bestimmungen über das SA.-Sportabzeichen sind bereits erlassen. Dieses Abzeichen kann jeder, der arischer Abstammung ist, erwerben. Die Prüfungen werden aber nur von SA.-Führern abgenommen.

Es ist nicht nur möglich, sondern es ist sogar Pflicht, daß ein Blockwart früher oder später eine der PO.-Führerschulen besucht. Die Anmeldung geschieht über Ortsgruppe und Kreis mit einem Gesuch an den zuständigen Gauschulungsleiter.

Frage 13 R. M., Frankfurt.

Bis zur Sperre der Partei war es jedem Volksgenossen möglich, einen Antrag zur Aufnahme in die Partei zu stellen, sofern es sich nicht um Personen handelte, die staatsfeindliche oder ehrenrührige Handlungen begangen hatten.

Frage 14a u. b G. B., Düsseldorf.

a) Wenn in der Zwangsversetzung keine Schmälerung vertraglich vereinbarter Bezüge liegt und wenn kein sonstwie vertraglich vereinbartes Recht dadurch verletzt wird, kann der Angestellte gegen die Zwangsversetzung nichts unternehmen, andernfalls könnte er auf Wiederherstellung des alten Zustandes oder zum mindesten auf Ausgleich eines etwa entstehenden Schadens klagen, der aber, wie gesagt, durch die Verletzung eines Vertragsrechts bedingt sein muß.

b) Wenn Sie glauben, daß die Ablehnung der Anrechnung von Neuanschaffungen und Instandsetzungen auf den Steuerrückstand für „Schmiergelder" zu Unrecht erfolgt sei, so bleibt nur das ordentliche Einspruchsverfahren beim zuständigen Landesfinanzamt.

Frage 15 H. Sch., Magdeburg.

Wenn Sie seit dem 10. Juni 1931 Mitglied der NSBO. sind und sich im April 1933 zur Partei meldeten, so kann Ihre Zugehörigkeit zur Partei trotz Ihrer alten Mitgliedschaft bei der NSBO. nicht zurückdatiert oder die Wartezeit bis zur endgültigen Aufnahme deshalb verkürzt werden.

Frage 16 H. K., Hirschberg.

Renten aller Art gelten als Einkommen. Sie sind in Höhe der gesetzlichen Grenze von 1200 RM. im Jahre einkommensteuerfrei. Reichsfinanzhof IVa/339/33.)

Frage 17 E. Sch., Freystadt.

Nach den heute geltenden gesetzlichen Bestimmungen wird bei mehreren Renten oder beim Zusammentreffen von Renten aus der Invaliden- und der Angestelltenversicherung regelmäßig nur die höhere Rente gewährt.

Frage 18 M. G., Eisenberg.

Waisenrente wird über das 15. Lebensjahr bei Gebrechlichkeit und damit verbundener Erwerbsunfähigkeit auch heute noch gewährt. Die angezogene Notverordnung setzte lediglich das Alter für die Waisenrente von 16 auf 15 Jahre herab, ließ aber die übrigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung unberührt.

Frage 19 H. Sch., Chemnitz.

Ausnahmebestimmungen in bezug auf Renten für schwächliche und kränkliche Personen, die noch nicht das 65. Lebensjahr vollendet haben und im Sinne des Gesetzes nicht als Invaliden gelten, bestehen nicht.

Frage 20a—b A. W., Schwarpeln.

Die Mitgliedschaft zur NS.-Beamtenarbeitsgemeinschaft wird im NS.-Lehrerbund nicht angerechnet. Maßgebend ist der Tag des Eintritts in den NSLB. Dasselbe gilt auch für die Parteimitgliedschaft. Sie müssen als Mitglied des NSLB. ebenfalls eine zweijährige Wartezeit durchmachen, bis Sie das Mitgliedsbuch der NSDAP. erhalten.

Frage 21 W. A., Charlottenburg 4.

Für keinen Lehrer ist es Pflicht, dem NSLB. anzugehören. Jedoch wird es — um auf dem Gebiete der modernen Erziehung Aufschluß zu erhalten — für ihn ratsam sein, Mitglied des NSLB. zu werden. Da die meisten Gaue auch die Leitung der KUK. übernommen haben, wäre schon aus diesem Grunde eine Mitgliedschaft zum NSLB. wichtig; jedoch kommt der letzte Punkt nur in Frage, wenn in dem Gau des betreffenden Lehrers dieser Fall eingetreten ist.

Peter Lindt bespricht:

Das deutsche Buch

Will Decker:

Der deutsche Weg

Der Gauarbeitsführer und Inspekteur der Führerschulen, Dr. Will Decker, hat dieses Buch (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig, 1933) geschrieben, das Leitfaden zur staatspolitischen Erziehung der Jugend im Arbeitsdienst werden soll. Er wirft den Ballast intellektueller Komplikationen über den Haufen und schält jenen deutschen Idealismus heraus, „der noch immer jeden Kampf entschieden hat".

Um die innere Bereitschaft zum Dienst an der deutschen Schicksalsgemeinschaft zu erreichen, müssen Seele und Geist geschult werden. Einem alten Drang unseres Volkstums folgend, erläutert der Gauarbeitsführer den Begriff „Arbeit" im adelnden Sinne und sagt dann in bezug auf das Führertum: „Der ehrliche Führer wendet sich immer an die guten und starken Gefühle... Der unehrliche Führer aber wendet sich an das Niedere im Menschen." Eine treffende Unterscheidung, jedem verständlich, dessen Gefühl nordischer Art entspringt und nicht verschüttet liegt unter den Schlacken einer verklingenden Epoche. Aus diesem Gefühl erwächst das Vertrauen zum Führer, die Fähigkeit, ihm folgen zu können. „Er braucht nicht die Hirne, aber er muß die Herzen seiner Gefolgschaft haben." Um sie freizulegen, in ihnen Widerhall zu finden, schlägt der Verfasser die reine Glocke des Rassebewußtseins an, verlebendigt mit einer geradezu urwüchsigen Gestaltungskraft die Geschichte unserer germanischen Ahnen und gibt einen historischen Aufriß bis zur Gegenwart.

Wegen seiner wissenschaftlichen Wahrhaftigkeit und seiner klaren Sprache sollte dieses Buch nicht nur in die Arbeitsdienstlager, es sollte auch in alle Redaktionen, in die Hände von Lehrern, Erziehern und all denen kommen, die unserer Jugend etwas zu sagen oder in sich selbst etwas zu klären haben.

Gerhard Starcke:

NSBO. und Deutsche Arbeitsfront

Dem Geschichtsschreiber, der später einmal das allumfassende Werk einer Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands zu schreiben hat, wird Starckes Buch „NSBO. und Deutsche Arbeitsfront" (Verlag Reimar Hobbing 1934) als authentisches Quellenmaterial unentbehrlich sein. Getragen von einem leidenschaftlichen Bekenntnis zur Idee des Führers, liegt der Wert dieser Arbeit nicht allein im Schwung einer sorgsam geführten Feder, sondern ebenso sehr in der sachlichen Durchdringung des Problems Arbeiter und Nation, in Kenntnis und Erkenntnis von der Institution des neuen Staates und seines sozialistischen Wollens.

Anwachsen und Aufblühen der Organisation aus den primitivsten Anfängen bis zur heutigen Größe werden beredt erzählt, mit Daten belegt und schließlich ein genauer Einblick in den gleichsam pyramidenartigen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront gegeben, ihr Wesen, ihre Ziele erläutert, das Werden ihres Führers Dr. Ley und seiner Mitarbeiter beschrieben. Das alles, nicht zuletzt auch die Auseinandersetzung mit Reaktion und Marxismus, macht dieses Buch zu einem Standardwerk, nützlich, notwendig, unentbehrlich für jeden, der Anteil hat am Aufbau des Reiches und seiner Stände.

Der unbekannte Soldat erzählt...

Der Stabschef und der Gruppenführer Ernst schrieben Vorworte zu dem, was „Der unbekannte Soldat erzählt" (Rudolf-Mosse-Stiftung 1934). Sein Bericht schildert den Krieg in allen Spielarten von Ost und West, im Erleben von Leid, Entbehrung, Grauen und zeigt unaufdringlich, warum und aus welcher seelischen Kraftquelle heraus der Mann im Graben all das immer wieder ertrug und überwand, um schließlich mit zusammengebissenen Zähnen Kämpfer der deutschen Revolution zu werden.

Erhard Wittek:

Durchbruch anno achtzehn

Episch breiter, angefangen von der Wortzeichnung ganzer Situationen mit kurzen Strichen bis zur Filigranarbeit ungemein anziehender Feinmalerei, hat Erhard Wittek seinen „Durchbruch anno achtzehn" (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1933), durchgeführt. Zwei stehen im Mittelpunkt dieses Ringens am Chemin des dames: ein junger Kriegsfreiwilliger, Kind noch, aber schon Kämpfer, und ein Offizier, schlicht und groß. Der Leutnant von 1914, einst zur Witzblattfigur herabgewürdigt oder angeschmachtet mit verlogener Sentimentalität, hier ist ihm ein Denkmal gesetzt, ist er gezeigt, wie er war. Nicht Achselstückträger mit faulen Prätentionen, sondern Führer, geboren aus dem Blut deutscher Ahnen und gehärtet im Feuer der Schlachten. Eine Darstellung ohne Lobhudelei, von dichterischer Formschönheit, würdig, den großen Vorbildern der Kriegsschilderung angereiht zu werden. Wittek hat sie nicht kopiert und doch erreicht.

Hans Kyser:

Lebenskampf der Ostmark

Hans Kyser, nicht zu werten nach der phantastischen, aus der Begegnung von rechnerischer Bürgerlichkeit und genialem Künstlertum keineswegs erlösenden Komödie „Rembrandt vor Gericht", hat mit seinem „Lebenskampf der Ostmark" (Velhagen & Klasing, Bielefeld, 1934) den Büchertisch der deutschen Nation um eine wertvolle Gabe bereichert. Kyser ist nicht nur ein vorzüglicher Anwalt der Lebenswichtigkeit des Ostraumes für unser Volk, sondern er weist auch ein uraltes, unvergängliches Anrecht nach, das wir auf diese Gebiete haben.

Meyers's Kleines Lexikon

Der Versuch, den Typ eines liberalistischen Nachschlagewerkes zu überwinden — mag er auch nicht in allen Punkten gelungen sein —, ist bei der neunten Neuauflage des „Kleinen Meyer" (drei Bände, Bibliographisches Institut, Leipzig, 1933) begrüßenswerterweise gemacht worden. Man findet kurze Artikel über Sinn und Zweck von Arbeitsfront und Arbeitsdienst, über den unheilvollen Einfluß Meyerbeers und — wenngleich weniger fragwürdig — Mendelssohns auf die Musik oder Heines auf die deutsche Literatur. Die Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates sind in diesem ersten und bisher einzigen Lexikon seit der deutschen Revolution entsprechend gewürdigt worden. Gleichfalls werden die neuesten Ergebnisse der Rasseforschung besprochen.

Auflage der Märzfolge: **845000**

Herausgeber: Reichsschulungsleiter Otto Gohdes, MdR., Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Kurt Jeserich, verantwortlich für den „Fragekasten": Dr. Reichert, sämtlich in Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34, Fernruf F 7 Jannowitz 6201. Verlag: Reichsschulungsamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19. Druck: Buchdruckwerkstätte GmbH., Berlin.

Peter Lindt bespricht:

Das deutsche Buch

Inspekteur der Führer-
t dieses Buch (Verlag
1933) geschrieben, das
rziehung der Jugend im
rst den Ballast intellek-
Haufen und schält jenen
„der noch immer jeden

n Dienst an der deutschen
hen, müssen Seele und
en Drang unseres Volks-
rbeitsführer den Begriff
d sagt dann in bezug auf
führer wendet sich immer
ühle . . . Der unehrliche
Niedere im Menschen."
jedem verständlich, dessen
gt und nicht verschüttet
r verklingenden Epoche.
Vertrauen zum Führer,
nnen. „Er braucht nicht
erzen seiner Gefolgschaft
nen Widerhall zu finden,
Glocke des Rassebewußt-
geradezu urwüchsigen Ge-
erer germanischen Ahnen
riß bis zur Gegenwart.
hen Wahrhaftigkeit und
es Buch nicht nur in die
in alle Redaktionen, in
n und all denen kommen,
sagen oder in sich selbst

he Arbeitsfront

später einmal das all-
hte des nationalsozialisti-
hat, wird Starckes Buch
sfront" (Verlag Reimar
hes Quellenmaterial un-
einem leidenschaftlichen
rs, liegt der Wert dieser
einer sorgsam geführten
sachlichen Durchdringung
ion, in Kenntnis und Er-
des neuen Staates und

er Organisation aus den
eutigen Größe werden be-
und schließlich ein genauer
midenartigen Aufbau der
, ihr Wesen, ihre Ziele
hrers Dr. L e y und seiner
lles, nicht zuletzt auch die
Auseinandersetzung mit Reaktion und Marxismus, macht dieses Buch zu einem Standardwerk, nützlich, notwendig, unentbehrlich für jeden, der Anteil hat am Aufbau des Reiches und seiner Stände.

Der unbekannte Soldat erzählt . . .

Der Stabschef und der Gruppenführer E r n st schrieben Vorworte zu dem, was „Der unbekannte Soldat erzählt" (Rudolf-Mosse-Stiftung 1934). Sein Bericht schildert den Krieg in allen Spielarten von Ost und West, im Erleben von Leid, Entbehrung, Grauen und zeigt unaufdringlich, warum und aus welcher seelischen Kraftquelle heraus der Mann im Graben all das immer wieder ertrug und überwand, um schließlich mit zusammengebissenen Zähnen Kämpfer der deutschen Revolution zu werden.

Erhard Wittek:

Durchbruch anno achtzehn

Episch breiter, angefangen von der Wortzeichnung ganzer Situationen mit kurzen Strichen bis zur Filigranarbeit ungemein anziehender Feinmalerei, hat Erhard W i t t e k seinen „Durchbruch anno achtzehn" (Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1933), durchgeführt. Zwei stehen im Mittelpunkt dieses Ringens am Chemin des dames: ein junger Kriegsfreiwilliger, Kind noch, aber schon Kämpfer, und ein Offizier, schlicht und groß. Der Leutnant von 1914, einst zur Witzblattfigur herabgewürdigt oder angeschmachtet mit verlogener Sentimentalität, hier ist ihm ein Denkmal gesetzt, ist er gezeigt, wie er war. Nicht Achselstückträger mit faulen Prätentionen, sondern Führer, geboren aus dem Blut deutscher Ahnen und gehärtet im Feuer der Schlachten. Eine Darstellung ohne Lobhudelei, von dichterischer Formschönheit, würdig, den großen Vorbildern der Kriegsschilderung angereiht zu werden. Wittek hat sie nicht kopiert und doch erreicht.

Hans Kyser:

Lebenskampf der Ostmark

Hans K y s e r, nicht zu werten nach der phantastischen, aus der Begegnung von rechnerischer Bürgerlichkeit und genialem Künstlertum keineswegs erlösenden Komödie „Rembrandt vor Gericht", hat mit seinem „Lebenskampf der Ostmark" (Velhagen & Klasing, Bielefeld, 1934) den Büchertisch der deutschen Nation um eine wertvolle Gabe bereichert. Kyser ist nicht nur ein vorzüglicher Anwalt der Lebenswichtigkeit des Ostraumes für unser Volk, sondern er weist auch ein uraltes, unvergängliches Anrecht nach, das wir auf diese Gebiete haben.

Meyers's Kleines Lexikon

Der Versuch, den Typ eines liberalistischen Nachschlagewerkes zu überwinden — mag er auch nicht in allen Punkten gelungen sein —, ist bei der neunten Neuauflage des „Kleinen Meyer" (drei Bände, Bibliographisches Institut, Leipzig, 1933) begrüßenswerterweise gemacht worden. Man findet kurze Artikel über Sinn und Zweck von Arbeitsfront und Arbeitsdienst, über den unheilvollen Einfluß Meyerbeers und — wenngleich weniger fragwürdig — Mendelssohns auf die Musik oder Heines auf die deutsche Literatur. Die Einrichtungen des nationalsozialistischen Staates sind in diesem ersten und bisher einzigen Lexikon seit der deutschen Revolution entsprechend gewürdigt worden. Gleichfalls werden die neuesten Ergebnisse der Rasseforschung besprochen.

---

folge: 845000
ter Otto G o h d e s, MdR., Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamt-
antwortlich für den „Fragekasten": Dr. R e i c h e r t, sämtlich in Berlin SW 19,
Märkisches Ufer 34, Fernruf F 7 Jannowitz 6201. Verlag: Reichsschulungsamt der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront, Berlin SW 19. Druck: Buchdruckwerkstätte GmbH., Berlin.